

# PRIVATE

Medienpreis für Qualitätsjournalismus

[medienpreis.ch](http://medienpreis.ch)

## 2002–2024

23. Austragung des  
Medienpreises für  
Qualitätsjournalismus

Einer der grössten und  
renommiertesten Medienpreise  
in der Schweiz und im  
deutschsprachigen Europa

Beteiligung von fast  
1'000 Medienschaffenden

Einzelarbeiten und  
Teambewerbungen

Print, TV, Radio, Online

Offen für alle Rubriken  
und Kategorien

Sonderpreis des Schweizerischen  
Arbeitgeberverbands

Sonderpreis für  
Jungjournalistinnen und  
Jungjournalisten

Unabhängig, objektiv, neutral

25. Jahrgang Fr. 10.–



[private.ch](http://private.ch)

## *Sonderheft zum Medienpreis für Qualitätsjournalismus 2024*

*Plus: YouMedia –  
Das Kompetenzzentrum  
für Jugend und Medien*

**Nominierte und prämierte Arbeiten:**  
[www.medienpreis.ch](http://www.medienpreis.ch)

# Perfekt auf die Bedürfnisse der Mieter zugeschnitten.

Bärenplatz 9/11/27, Bern

PSP Swiss Property gehört zu den führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Die Lage und Qualität der Büro- und Geschäftshäuser, der umfassende Service für die Mieter sowie die umsichtige und nachhaltige Unternehmensstrategie machen PSP Swiss Property zu einem attraktiven Partner für Mieter und Aktionäre. Die Aktien der PSP Swiss Property AG sind an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol PSPN, Valor 1829415).

## Impressum

Private – Das Geld-Magazin  
Postfach · 8201 Schaffhausen  
052 622 22 11 · private.ch



Gründer und Herausgeber:  
Dr. Norbert Bernhard  
bernhard@private.ch

Einzelverkaufspreis: Fr. 10.–  
Jahresabonnements: Fr. 40.–

© Private Medien GmbH  
Sämtliche Rechte vorbehalten

® «Private» ist eine registrierte  
und geschützte Marke der  
Private Medien GmbH.

Alle Angaben ohne Gewähr

Die im gedruckten Magazin und  
auf dem Internet gemachten Angaben  
sind keine Kauf- oder Verkaufsempfehlungen für Wertpapiere.

Die Beiträge dienen weder der  
Rechts- noch der Steuerberatung.

Private wird auf nachhaltig  
produziertem Papier und ohne  
Atomstrom gedruckt.

Gegründet 1999  
Gratis-Archiv: private.ch

Erscheinungsdaten:  
1/2024 22.3.2024  
2/2024 5.7.2024  
3/2024 11.10.2024  
4/2024 6.12.2024

Medienpreis für  
Qualitätsjournalismus:  
medienpreis.ch

# Inhalt

## 4 Der Medienpreis für Qualitätsjournalismus

### 5 Medienmitteilung zur Verleihung des Medienpreises 2024

### 6 Die Gewinnerinnen und Gewinner 2024

### 6 Die Gewinnerinnen und Gewinner 2002 bis 2023

### 8 Die Nominationen 2024

## 12 Politik und Gesellschaft, 1. Preis

Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner  
NZZ Folio: Vom Volk ins Bundeshaus

## 14 Politik und Gesellschaft, Ehrenpreis

Karin Bauer; SRF TV: Unser täglich Fleisch

## 16 Wissenschaft und Umwelt, 1. Preis

Katrin Kampling und Caroline Walter  
NDR: Tierversuche an Hunden. Leiden im Labor

## 18 Wissenschaft und Umwelt, Ehrenpreis

Christof Gertsch; Das Magazin: Er tut es nicht

## 20 Wirtschaft und Finanz, 1. Preis

Pascal Michel; CH Media: Ein Heftchen für alle

## 22 Wirtschaft und Finanz, Ehrenpreis

Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison,  
Nicolas Malzacher, Céline Raval; SRF Radio: Das Ende der Credit Suisse

## 24 Ratgeber und Konsum, 1. Preis

Raphael Brunner; Beobachter: Und ich Tubel habe nochmals gezahlt

## 26 Sport und Kultur, 1. Preis

Daniela Gassmann; Süddeutsche Zeitung Magazin: Das neue Testament

## 28 Sport und Kultur, Ehrenpreis

Leo Klimm; Der Spiegel: Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe?

## 30 Jungjournalistinnen und Jungjournalisten, 1. Preis

Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes; NZZ Video: Ist Selenski Milliardär?

## 32 Jungjournalistinnen und Jungjournalisten, Ehrenpreis

Leonie Wagner; NZZ: Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft

## 34 Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands

Andreas Valda und Julie Body  
Handelszeitung: Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht

## 36 Undotierter Sonderpreis

Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek,  
Ivana Pribakovic, Géraldine Jäggi; SRF Radio: Das Tagesgespräch

## 38 Die Laudationes

## 44 Die Jury

## 46 Juryporträts

## 48 Impressionen von der Preisverleihung

## 60 YouMedia: Das Kompetenzzentrum für Jugend und Medien

# Medienpreis für Qualitätsjournalismus

Am 25. September 2024 wurde der Medienpreis für Qualitätsjournalismus zum 23. Mal verliehen. Ein starkes Zeichen dafür, dass Qualitätsmedien auch heute noch – und mehr denn je – ein unverzichtbarer Pfeiler unserer Gesellschaft sind. Wir sind uns bewusst, dass Qualitätsjournalismus nicht zum Nulltarif zu haben ist. Und dass man Journalistinnen und Journalisten – materiell und moralisch – unterstützen muss. Nur so können sie auch weiterhin ihre Verantwortung den Leserinnen und Lesern, aber auch der Gesellschaft als Ganzes gegenüber, wahrnehmen. Und nur so können die Medien ihre Funktion als vierte Macht im Staat ausüben; unabhängig und seriös.

## Preisverleihung im Hotel Baur au Lac in Zürich



Medienmitteilung, 25. September 2024

## 23. Verleihung des Medienpreises für Qualitätsjournalismus

Am 25. September 2024 wurde im Hotel Baur au Lac in Zürich zum 23. Mal der «Medienpreis für Qualitätsjournalismus» verliehen. Fast 1'000 Medienschaffende hatten sich dafür beworben. Damit ist der Medienpreis für Qualitätsjournalismus eine der grössten und renommiertesten Auszeichnungen für Qualitätsjournalismus in der Schweiz und im deutschsprachigen Europa.

Präsident der Jury ist Franz Fischlin, selbständiger Medienschaffender, ehemaliger Journalist bei SRF, Moderator der «Tagesschau» und des «Medienclub», Co-Präsident des Vereins «Qualität im Journalismus», Mitinitiant der Jugendmedienwoche «YouNews», Co-Founder von «YouMedia», dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien, Gewinner des Schweizer Fernsehpreises in der Sparte Information.

Die Gewinnerinnen und Gewinner 2024:

- **Kategorie Politik und Gesellschaft**
  - 1. Preis: Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner; NZZ Folio: Vom Volk ins Bundeshaus
  - Ehrenpreis: Karin Bauer; SRF TV: Unser täglich Fleisch
- **Kategorie Wissenschaft und Umwelt**
  - 1. Preis: Katrin Kampling und Caroline Walter; NDR: Tierversuche an Hunden. Leiden im Labor
  - Ehrenpreis: Christof Gertsch; Das Magazin: Er tut es nicht
- **Kategorie Wirtschaft und Finanz**
  - 1. Preis: Pascal Michel; CH Media: Ein Heftchen für alle
  - Ehrenpreis: Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison, Nicolas Malzacher, Céline Raval; SRF Radio: Das Ende der Credit Suisse
- **Kategorie Ratgeber und Konsum**
  - 1. Preis: Raphael Brunner; Beobachter: Und ich Tubel habe nochmals gezahlt
- **Kategorie Sport und Kultur**
  - 1. Preis: Daniela Gassmann; Süddeutsche Zeitung Magazin: Das neue Testament
  - Ehrenpreis: Leo Klimm; Der Spiegel: Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe?
- **Kategorie Jungjournalistinnen und Jungjournalisten**
  - 1. Preis: Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes; NZZ Video: Ist Selenski Milliardär?
  - Ehrenpreis: Leonie Wagner; NZZ: Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft
- **Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands**
  - 1. Preis: Andreas Valda und Julie Body; Handelszeitung: Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht
- **Undotierter Sonderpreis**
  - Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek, Ivana Pribakovic, Géraldine Jäggi; Radio SRF: Das Tagesgespräch

# Die Gewinnerinnen und Gewinner 2024

**1. Preise:** Politik und Gesellschaft: Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner; NZZ Folio: **Vom Volk ins Bundeshaus**  
 Wissenschaft und Umwelt: Katrin Kampling und Caroline Walter; NDR: **Tierversuche an Hunden. Leiden im Labor**  
 Wirtschaft und Finanz: Pascal Michel; CH Media: **Ein Heftchen für alle**  
 Ratgeber und Konsum: Raphael Brunner; Beobachter: **Und ich Tubel habe nochmals gezahlt**  
 Sport und Kultur: Daniela Gassmann; Süddeutsche Zeitung Magazin: **Das neue Testament**  
 Jungjournalistinnen und Jungjournalisten: Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes;  
 NZZ Video: **Ist Selenski Milliardär?**  
 Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands: Andreas Valda und Julie Body;  
 Handelszeitung: **Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht**

**Ehrenpreise:** Politik und Gesellschaft: Karin Bauer; SRF TV: **Unser täglich Fleisch**  
 Wissenschaft und Umwelt: Christof Gertsch; Das Magazin: **Er tut es nicht**  
 Wirtschaft und Finanz: Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison, Nicolas Malzacher, Céline Raval; SRF Radio: **Das Ende der Credit Suisse**  
 Sport und Kultur: Leo Klimm; Der Spiegel: **Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe?**  
 Jungjournalistinnen und Jungjournalisten: Leonie Wagner; NZZ: **Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft**

**Sonderpreis:** Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek, Ivana Pribakovic, Géraldine Jäggi; Radio SRF:  
**Das Tagesgespräch**

## Die Gewinnerinnen und Gewinner 2002 bis 2023\*

- 1. Preis 2002 Claude Baumann (Weltwoche)
- 1. Preis 2003 Beat Kappeler (NZZ am Sonntag)
- 1. Preis 2004 Carmen Gasser und Stefan Lüscher (Bilanz)
- 1. Preis 2005 Meinrad Ballmer und Marco Zanchi (Tages-Anzeiger)
- 1. Preis 2006 Daniel Ammann (Weltwoche)
- 1. Preis 2007 Albert Steck (Bilanz)
- 1. Preis 2008 Markus Schneider (Weltwoche)
- 1. Preis 2009 Michael Ferber und Michael Rasch (NZZ)
- 1. Preis 2010 Harry Büsser (Bilanz)
- 1. Preise 2011 Mark Dittli (Finanz und Wirtschaft und Tages-Anzeiger-Magazin) / Hansjürg Zumstein (SF1)
- 1. Preise 2012 Zoé Baches (NZZ); Reto Gerber und Andreas Kohli (SF1 Eco)
- 1. Preise 2013 René Ammann und Balz Ruchti (Beobachter) / Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner, Reinhard Laska (ZDF)
- 1. Preise 2014 Finanz-und-Wirtschaft-Team: Philippe Béguelin, Mark Dittli, Christoph Gisiger, Tina Haldner, Ruedi Keller, Tommaso Manzin, Andreas Neinhaus, Clifford Padevit, Alexander Trentin  
 Michael Rasch (NZZ) / Markus Städeli (NZZ am Sonntag) / Katharina Deuber (SRF Eco)  
 Martin Vetterli und Bernhard Raos (Beobachter) / Samuel Emch (Radio SRF Trend)  
 Kassensturz-Team für 40 Jahre Kassensturz:  
 Pasquale Ferrara, Charlotte Michel, Ueli Schmezer, Christian Schürer, Wolfgang Wettstein

1. Preise 2015 Monica Hegglin (Finanz und Wirtschaft) / Hansjürg Zumstein (SRF TV)  
Finews-Team: Peter Bohnenblust, Claude Baumann, Michael Sicker, Peter Hody, Samuel Gerber, Frédéric Papp, Christoph Meier, Ursula Bohnenblust, Antonio Prosperati, Daniel Schwenger
1. Preise 2016 NZZ-Team: Michael Ferber, Claudia Gabriel, Werner Grundlehner, Christof Leisinger,  
Anne-Barbara Luft, Michael Rasch, Michael Schäfer, Eugen Stamm  
Jean François Tanda (SRF Eco)
1. Preise 2017 Stefan Jäger (ARD) / Jan Willmroth (Süddeutsche Zeitung)
1. Preise 2018 Rundschau-Team für 50 Jahre Rundschau:  
Sandro Brotz, Fiona Endres, Florian Imbach, Michael Perricone, Mario Poletti, Samira Zingaro  
Hannes Grassegger (Tages-Anzeiger-Magazin)
1. Preise 2019 Zoé Baches (NZZ) / CNN-Money-Switzerland-Team
1. Preise 2020 SRF-Rundschau-Team (zusammen mit ZDF und Washington Post):  
Fiona Endres, Nicole Vögele, Dominik Meier, Anielle Peterhans, Mario Poletti  
The-Market-Team für Website und Print-Sonderpublikation: Mark Dittli, Christoph Gisiger, Michael Griesdorf, Andreas Kälin, Ruedi Keller, Gregor Mast, Ruedi Minger, Fabio Pasinetti, Sandro Rosa, Daniel Zulauf
1. Preise 2021 Handelsblatt Investigativ: René Bender, Felix Holtermann, Sönke Iwersen und Volker Votsmeier  
Harry Büsser (Handelszeitung TV)  
Urs Bachofner und Daniel Stadelmann (SRF Eco): Sonderpreis des Arbeitgeberverbands
1. Preise 2022 Lukas Lippert (Beobachter) / Samuel Emch (SRF Radio) / Andrea Hauner (NZZ Format)  
Dr. Vivian Pasquet (Geo) / Sebastian Bräuer, Florian Haupt und Elisa Forster (NZZ am Sonntag)  
Helena Schmid (SRF Rundschau): Sonderpreis für Jungjournalistinnen und Jungjournalisten  
Anne-Barbara Luft (Bilanz): Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands
1. Preise 2023 Christina Brun und Sebastian Ramspeck (SRF Global)  
Ulrich Bahnsen und Martin Spiewak (Die Zeit)  
Christian Brönnimann und Oliver Zihlmann (Tamedia)  
Christof Franzen, Dave D. Leins, Roger Brunner und Rajan Autze (3sat)  
Marc Meschenmoser (K-Tipp)  
Nina Blaser und Maj-Britt Horlacher (SRF Impact)  
Jannik Belser (Schweizer Monat)  
Oliver Washington und Curdin Vincenz (SRF Radio)

\* 2002 bis 2023: Nur 1. Preise (ohne Ehrenpreise und Sonderpreise)

Alle Beiträge finden sich im Original auf  
[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)

# Die Nominationen 2024

## 1. Kategorie: «Politik und Gesellschaft»

---

**Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek, Ivana Pribakovic und Géraldine Jäggi, SRF Radio**

Das Tagesgespräch (Sendegefäss)

---

**Stefan Barmettler und Peter Rohner, Handelszeitung**

Die Mär vom verarmten Mittelstand

---

**Karin Bauer, SRF TV**

Unser täglich Fleisch

---

**Sebastian Broschinski, Patrick Meier, Simone Rau, Anielle Peterhans und Oliver Zihlmann, Tamedia**

Es ist so viel Hass da (Politiker erzählen)

---

**Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider und Aline Wanner, NZZ Folio**

Vom Volk ins Bundeshaus (Wie Direkte Demokratie funktioniert)

---

**Adrienne Fichter, Republik**

Der Bund überwacht uns alle

---

**Tobias Haberl, Süddeutsche Zeitung Magazin**

Schön wär's (Body Positivity)

---

**Dr. Ingo Malcher und Stefan Willeke, Die Zeit**

Der Feind seines Staates (Argentiniens Präsident Milei)

---

**Dr. Jens Meyer-Wellmann, Hamburger Abendblatt**

Abschied von Anna – Der Tod unserer Tochter und der Umgang mit Leid

---

**Monique Ryser und Team, Schweizer Illustrierte**

100 Stimmen für den Frieden (Sonderheft)

---

**Christian Seewald, SRF TV**

Hype um Tiktok – Lieben oder löschen?

---

**Susanne Walder und Team, Interview by Ringier**

Zeitschrift als innovative Neulancierung

---

## 2. Kategorie: «Wissenschaft und Umwelt»

---

**Barbara Achermann und Sylviane Chassot, Tages-Anzeiger-Magazin**

Der Schweizer Ablasshandel (Klimawandel und CO<sub>2</sub>-Kompensation)

---

**Susanne Donner, NZZ am Sonntag**

Wir entsorgen Kälber wie Müll

---

**Roland Gamp, Tages-Anzeiger**

Es ist Leiden par excellence. Es ist kein schöner Tod

---

**Christof Gertsch, Das Magazin**

Er tut es nicht (Bauernfamilie, die nicht mehr töten will)

---

**Katrin Kampling und Caroline Walter, Norddeutscher Rundfunk NDR**

Tierversuche an Hunden: Leiden im Labor

---

**Karin Moser und Nicole Westenfelder, SRF Puls**

Narzissmus – Die toxische Seite der schillernden Persönlichkeit

---

**Tobias Müller und Jörg Niggli, SRF Einstein**

Mit Gentechnik zu nachhaltigeren Äpfeln?

---

### 3. Kategorie: «Wirtschaft und Finanz»

**Karin Bauer, Simon Christen und Liz Horowitz, SRF TV**

Das Ende der Credit Suisse – Von Verantwortung, Schuld und Wut (Dok-Film)

**Esthy Baumann-Rüdiger und Michael Schilliger, NZZ**

Das Ende des Migros-Märchens

**Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison, Nicolas Malzacher und Céline Raval, SRF Radio**

Das Ende der Credit Suisse (Podcast-Serie)

**Pascal Michel, CH Media**

Ein Heftchen für alle (Das GA)

**Gregory Remez, Luzerner Zeitung**

Gebendet vom Geld (Umgang der Schweiz mit Russengeldern)

**Christian Wermke, Handelsblatt**

Wie ChatGPT mein Business aufgebaut hat

### 4. Kategorie: «Ratgeber und Konsum»

**Eric Breitingner, K-Tipp**

So viel verdient On mit seinen Sportschuhen (Abzockerei)

**Raphael Brunner, Beobachter**

Und ich Tubel habe nochmals gezahlt (Krypto-Betrug)

**Daniel Forrer und Ursina Steffen, SRF Puls**

Veneers, Bleaching & Co. – Der hohe Preis perfekter Zähne

**Daniel Hilfiker, Daniela Lager und Ursina Steffen, SRF Puls**

Glaubenskrieg Milch – Macht sie stark oder krank?

**Marianne Kägi, SRF Kassensturz**

Opfer von Anlagebetrug klagen über hohe Verluste

**Saskia Littmann, WirtschaftsWoche**

Doppelt verzockt (Recovery Scams)

### 5. Kategorie: «Sport und Kultur»

**Samuel Burri, SRF Radio**

Querpass – Wie Politik und Fussball in Afrika zusammenspielen

**Holger Fröhlich, Brand eins**

Statussymbole im Wandel der Zeit

**Daniela Gassmann, Süddeutsche Zeitung Magazin**

Das neue Testament (Streit um den Nachlass von Heino)

**Leo Klimm, Der Spiegel**

Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe? (Tourismus-Projekt zum D-Day)

**Miriam Opresnik und Kai Schiller, Hamburger Abendblatt**

Euro 2024: Sicherheit im Abseits

**Thomas Rübke, Süddeutsche Zeitung Magazin**

Der Vor-der-Show-Master (Einheizer bei TV-Shows)

## 6. Kategorie: «Jungjournalistinnen und Jungjournalisten»

---

**Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes, NZZ Video**

Ist Selenski Milliardär?

---

**Kristina Gysi, Zuger Zeitung**

Ein Panzer auf dem Pausenplatz (Militär an den Schulen)

---

**Jan Klauth, Welt am Sonntag**

Bewerbung für Deutschland (Arbeitskräftemangel und Migration)

---

**Linda Leuenberger, CH Media**

Das Geschäft mit der Hoffnung (Schneeballsysteme auf Instagram)

---

**Julia Schwamborn, NZZ Format**

Von Katzen- und Quantensprüngen (Quantencomputer und Gesundheit)

---

**Leonie Wagner, NZZ**

Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft (Gastarbeiter in Zürich)

---

## 7. Kategorie: «Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands»

---

**Christian Bachmann, Andrea Fischli Roth, Kathrin Hönegger und Sandra Odermatt, SRF TV**

Generation Z – Tickt sie wirklich so anders?

---

**Nora Meuli, SRF Radio**

Einkommensungleichheit zwischen Müttern und Vätern

---

**Manuela Siegert, SRF TV**

Suche nach Sinn in der Arbeit

---

**Lucia Theiler, SRF Radio**

KI und Löhne: Vorteil für Pflegefachleute, Büro-Jobs unter Druck?

---

**Andreas Valda und Julie Body, Handelszeitung**

Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht

---

**Kathrin Werner, Süddeutsche Zeitung**

Die sind ja noch schlimmer: Generation Alpha und die Arbeitswelt

---



**Früher hatte  
sie nur Quatsch  
im Kopf. Heute vor  
allem Sorgen.**



**PRO  
JUVEN  
TUTE**

**Da für Eltern.** Auch bei Ängsten, Depressionen  
oder Suizidgedanken ihrer Kinder. [projuventute.ch](https://www.projuventute.ch)

# Politik und Gesellschaft

## 1. Preis

**Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner**  
**NZZ Folio: Vom Volk ins Bundeshaus**



Aline Wanner



Reto U. Schneider



Flurin Clalüna



Barbara Klingbacher



Fabian Schäfer

# VOM VOLK INS BUNDESHAUS

Nie wollten sich so viele Menschen ins Schweizer Parlament wählen lassen wie in diesem Herbst. Aber was erwartet sie dort? Ein Lehrstück in Politik am Beispiel einer Volksinitiative.

*Von Flurin Clatina, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner; Visualisierungen Danijel Beljan, Cian Jochem, Roland Shaw; Bilder Tom Huber*

# Politik und Gesellschaft

# Ehrenpreis

**Karin Bauer, SRF TV: Unser täglich Fleisch**



Karin Bauer

**Hier geht es zur prämierten Sendung:**  
*[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)*

# Wissenschaft und Umwelt

## 1. Preis

**Katrin Kampling und Caroline Walter**

**NDR: Tierversuche an Hunden. Leiden im Labor**



Katrin Kampling



Caroline Walter

**Hier geht es zur prämierten Sendung:**  
*[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)*

# Wissenschaft und Umwelt Ehrenpreis

Christof Gertsch, Das Magazin: Er tut es nicht



Christof Gertsch

N° 42 — 21. OKTOBER 2023

# DAS MAGAZIN

Er tut es nicht!

Warum ein Schweizer  
Bauer keine Tiere mehr tötet  
*Seite 10*

# Wirtschaft und Finanz

## 1. Preis

Pascal Michel, CH Media: Ein Heftchen für alle



Pascal Michel

# Ein Heftchen für alle

Zu Beginn war das GA ein kostspieliges Abo für Geschäftsreisende. Erst in den 1980er-Jahren entdeckte die Masse dessen Vorzüge.

Pascal Michel

Für den Zürcher Schriftsteller und Journalisten Paul Altheer war das Generalabonnement (GA) schlicht das «grüne Heftchen mit Wunderwirkung». Ein Wunderheftchen, so schrieb Altheer 1938 in der Reisezeitschrift «Revue Schweiz», mit dem er spontan und ohne mühsamen Gang an den Bahnschalter ins «schöne Tessin», in die «grauen Bünde» oder nach «Genf mit seinen lockenden Ufern» reisen konnte. «Man kam auf den Bahnhof. Ein Dutzend Züge steht bereit. <In welchen wünschen Sie einzusteigen? Welcher gefällt Ihnen am besten? Wohin? Wie weit?> schien das grüne Wunderheft zu fragen.»

Umso mehr schmerzte es Altheer, wenn er jeweils sein abgelaufenes Abo an den Bahnschalter zurückbringen musste. «Dann stand man eines Morgens in einem fernen Bureau der Bundesbahnen und gab das grüne Wunderheftchen mit blutendem Herzen zurück. Sogar der Beamte hinter dem Schalter begriff den Kummer und drückte einem verständnisvoll einen blanken Fünfliber in die Hand – als Schmerzensgeld.»

Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, als Altheer diese Zeilen schrieb, war das GA bereits seit 40 Jahren auf dem Markt. Es erfreute sich einiger Beliebtheit, blieb aber noch lange ein Nischenprodukt. Erst in den kommenden Jahrzehnten setzte es zum Siegeszug an und wurde für Pendler und Reisende zum täglichen Begleiter, erst in Papierform, dann als Plastikkarte. Geblieben ist die Faszination für eine schweizerische Institution, die Altheer im Begriff des «Wunderheftchens» gefasst hat: ein Bahnabonnement mit unbegrenzten Möglichkeiten, das die Schweiz verbindet.

## Am Anfang stand das Halbtax

Zu kaufen gab es das Generalabonnement erstmals vor 125 Jahren, am 1. Juni 1898. Die Idee ging auf die private Nordostbahn sowie den «Verein der berufstätigen Reisenden» zurück. Die damals zweitgrösste Bahn der Schweiz, von Alfred Escher gegründet, wollte Geschäftsreisenden eine komfortable Alternative zum Halbtax-Abo bieten.

Es existierten unzählige private Bahngesellschaften mit eigenen Strecken und Rabattsystemen, nur lose in einem Verband zusammengeschlossen. Erst nach einer hart umkämpften Abstimmung verstaatlichte der Bundesrat 1898 die Bahn. Das von Frankreich inspirierte Halbtax hatte jedoch einen Nachteil: Die Kundschaft musste weiterhin für jede Reise am Schalter ein Billett kaufen. «Mit den stark ansteigenden Passagierzahlen der 1890er-Jahre wurde dieser Umstand auch zusehends zum Nachteil für die Bahngesellschaften. Die Bahnschalter wurden überlastet und auch die spezielle Registrierung der Billette für die Halbtaxabonnemente erwies sich als besonders umständlich», schreibt der Historiker Dominic Shepherd.

## Das erste GA kostete 420 Franken

Das GA schaffte Abhilfe. Es ersetzte das Halbtax – das erst Jahre später wieder auftauchen sollte – und ermöglichte erstmals die freie Fahrt bei 15 Bahngesellschaften auf einem Streckennetz von 3195 Kilometern. Im Einführungsjahr 1898 kostete es für die 2. Klasse (entspricht der heutigen 1. Klasse) 420 Franken, für die Wagen der 3. Klasse mit Holzbänken wurden 300 Franken fällig. Das war damals viel Geld. Im Verhältnis zum heutigen Lohnniveau würde ein solches 1.-Klasse-GA aktuell sagenhafte 19 000 Franken kosten. Neben dem Jahresabo konnten die Kunden das GA aber auch nur für 15 Tage, einen Monat sowie für 3 oder 6 Monate erwerben.

Trotz des stolzen Preises berichtete der Bundesrat im Einführungsjahr, dass «dieser Tarif bereits grossen Anklang gefunden hat und namentlich von Geschäfts- und Vergnügungsreisenden gerne benützt wird». Tatsächlich verharnte die Ver-

breitung aber lange auf tiefem Niveau. Der hohe Preis sorgte dafür, dass sich den GA-Luxus nur eine ausgewählte Kundschaft leisten konnte. Dazu gehörten Handelsreisende.

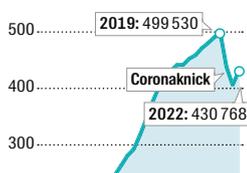
Eine erste Krise erlebte das GA während des Ersten Weltkriegs. Wegen mangelnder Kohlelieferungen aus Deutschland musste die Bahn ab 1917 ihr Angebot massiv reduzieren. Das Generalabo verlor an Attraktivität. Im Folgejahr wurde der Verkauf gar für vier Monate eingestellt. Stattdessen kam das Halbtax wieder in Verkauf. Seither sind die beiden Abo-Typen ununterbrochen erhältlich.

Nach und nach wurde der Gültigkeitsbereich erweitert, die Verkaufszahlen stiegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten Reisende mit dem GA praktisch das gesamte Schweizer Bahnnetz befahren. Bereits damals, zum 50-Jahr-Jubiläum, hielt die Reisezeitschrift «Revue Schweiz» fest: «Mit dem Generalabonnement hat eine neue Epoche des kaufmännischen Reiseverkehrs wie auch der Tarifpolitik der schweizerischen Eisenbahnen eingesetzt. Es ist eine typisch schweizerische, auf die besonderen geographischen und verkehrstechnischen Gegebenheiten abgestimmte Institution, die aus unsern Verhältnissen nicht mehr wegzudenken ist.»

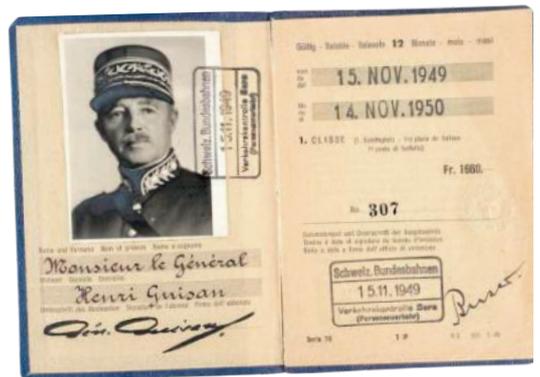
Seinen eigentlichen Aufschwung erlebte das GA aber erst ab 1974, wie Ueli Haefeli erklärt. Er ist Professor an der Universität Bern und hat zur Verkehrs- und Mobilitätsgeschichte der Schweiz geforscht: «Bis 1970 sank die Zahl der verkauften GA auf unter 8000, stieg aber ab 1974 merklich an und erreichte 1989 bereits 38 330.» Das Abo gewann an Attraktivität, weil die Betreiber seine Gültigkeit nach und nach auf Postauto-Strecken, Schifffahrtsrouten sowie den städti-

«Wer ein GA hat, möchte privilegiert behandelt werden, da er oder sie nicht fliegt oder Auto fährt.»

## Entwicklung der GA-Zahlen



Ein Bahnreisender am Billettschalter des Bahnhofs Altstätten im Oktober 1943.



Ein Generalabo im doppelten Sinne: Henri Guisan wurde 1949 als «Monsieur le Général» tituiert. Bild: SBB Historic

schen Nahverkehr mit Tram und Bus ausdehnten.

## «Ein bisschen wie eine Clubmitgliedschaft»

Damit verbesserte sich das Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Planer folgten der Logik, die bereits am Anfang der GA-Geschichte stand: den Tarifschub zu lichten und den öffentlichen Verkehr schweizweit zu fördern. Im Jahr 2006 überschritten die Verkäufe die 300 000er-Marke. Heute gibt es, nach einem Einbruch in der Pandemie, 441 000 GA-Besitzerinnen und -Besitzer. Ihnen stehen 23 500 Netzkilometer offen. Waren es zu Beginn Handelsreisende, entdeckten später Pendler das Angebot für sich. Gleichzeitig nutzten sie es für den Freizeitverkehr.

Auch bei Touristen fanden sogenannte Ferien-GA Anklang. Und nicht zu unterschätzen ist der Einfluss der «Flatrate avant la lettre» auf die nationale Ko-

kehrsbetriebe den Preis heraufsetzen möchten. Kürzlich musste sogar der Preisüberwacher eingreifen, damit der GA-Preis auch beim kommenden Fahrplanwechsel unter der psychologisch wichtigen 4000-Franken-Marke bleibt. Die Vehemenz dieser Diskussionen ist für Haefeli nicht allein mit dem symbolischen Wert des Abos zu erklären. «Ein GA zu haben, ist ein bisschen wie eine Clubmitgliedschaft. Die Mitglieder des Clubs sind eisenbahnaffin, sie sind aber auch überdurchschnittlich umweltbewusst.»

Deshalb werde die Kritik an Preiserhöhungen jeweils besonders laut. «Wer ein GA hat, möchte privilegiert behandelt werden, da er oder sie nicht fliegt oder Auto fährt. Zudem stossen weniger gut verdienende Pendler an Grenzen, wenn der Preis weiter steigt.»

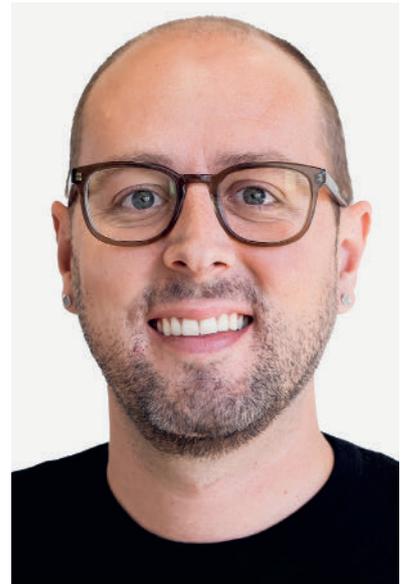
## Plastikkarte als Antwort auf Fälschungen

# Wirtschaft und Finanz Ehrenpreis

Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison, Nicolas Malzacher, Céline Raval  
SRF Radio: Das Ende der Credit Suisse



Céline Raval



Raphaël Günther



Thomas Baumgartner



Nicolas Malzacher



Oliver Kerrison

**Hier geht es zur prämierten Sendung:**  
*[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)*

# Ratgeber und Konsum

## 1. Preis

**Raphael Brunner, Beobachter: Und ich Tubel habe nochmals gezahlt**



Raphael Brunner

## DER FALL

# «Und ich Tubel habe nochmals gezahlt»

Ein gefälschtes Roger-Federer-Interview lockte ihn in die Falle. Marcel Bräuchi verlor über 250 000 Franken an Kryptobetrüger. Wie das?

Text: Raphael Brunner Illustration: Lucy Kägi

Einmal sagt Marcel Bräuchi: «Mit Religion habe ich nichts am Hut. Ich glaube nur, was ich sehe.» Er hält inne. Lacht bitter. «Dass ausgerechnet ich das sage.»

Marcel Bräuchi, 67, verheiratet, Vater zweier erwachsener Kinder, ehemaliger Inhaber einer Reinigungsfirma mit 15 Angestellten, hat über 250 000 Franken an Betrüger im Internet verloren. Sein ganzes Geld. Am Vormittag holt er den Journalisten noch mit seinem Mercedes-SUV vom Bahnhof ab. Am Nachmittag gibt er den Wagen dem Garagisten zurück. Er muss, sonst kann er seine Rechnungen nicht bezahlen. Wie konnte das passieren? «Diese Frage stelle ich mir jeden Tag, manchmal jede Minute», sagt Bräuchi.

## Warum nicht mal ausprobieren?

Begonnen hat alles mit Roger Federer. Im Sommer 2022 liest Bräuchi auf Facebook ein angebliches «Blick»-Interview mit dem Tennisstar. Darin erzählt der Sportmilliardär von Gewinnen mit Kryptowährungen. Eine bekannte Masche, um Leute auf dubiose Onlineplattformen zu locken. Marcel Bräuchi kennt sie nicht. Er ist seit zwei Jahren pensioniert, hat Zeit – und Geld. Seine Firma hat er verkauft, das Haus im Kanton Schwyz ebenfalls. Mit seiner Frau lebt er in einer Wohnung im Toggenburg oder in der Ferienwohnung im Wallis. Warum also nicht einmal ausprobieren, das mit diesem Krypto.

Bräuchi registriert sich auf der Internetplattform Crypto1Capital, die Roger Federer angeblich Glück gebracht hat, und zahlt 250 Dollar ein. Solche Summen hat er auch schon an lustigen Abenden im Casino verprasst. Auf der Kryptoplattform kann er live mitverfolgen, wie sein Gewinn steigt. Nach wenigen Wochen

sind es über 1000 Dollar. Ein Berater, der sich Michael Pohl nennt, chattet fleissig über Whatsapp mit ihm, manchmal telefonieren sie auch. Der Kurs steigt und steigt. Als Bräuchi sich einen Teil des Gewinns auszahlen lassen will, ist das kein Problem. Am nächsten Tag sind 1000 Dollar auf seinem Konto. Echtes Geld. Bräuchi ist begeistert, investiert weiter. Lässt sich nochmals 1000 Dollar ausbezahlen und investiert erneut. 37 000 Franken in einem Jahr. Sein angebliches Guthaben auf der Plattform: 230 000 Dollar.

## Solche unrealistischen Gewinne müssten doch skeptisch machen. Hat Sie die Gier blind gemacht?

Ich glaube nicht. Ich würde mich nicht als gierig bezeichnen. Die Gewinne haben mich eher fasziniert. Die Kryptoplattform sah sehr professionell aus.

## Wie locker sitzt bei Ihnen das Geld?

Ich habe immer seriös gewirtschaftet. Wir haben aber schon gut gelebt in den letzten Jahren. Wir gingen auf Kreuzfahrten, kauften zwei Ferienwohnungen, die wir vermieten. Ich bin ein sozial eingestellter Mensch. Ich war immer grosszügig zu meinen Mitarbeitern. Und wenn ein Freund in Not ist, helfe ich.

## «Ich würde mich nicht als gierig bezeichnen.»

Marcel Bräuchi, Betrugsopfer

## Welche Rolle spielte Ihr «Berater»?

Ich habe ihm vertraut. Wir haben immer wieder telefoniert, auch über Privates gesprochen. Wenn ich mal krank war, fragte er nach meinem Befinden, fragte nach meinem Hund, wünschte frohe Ostern. Und über Monate lief ja alles gut.

Marcel Bräuchi war naiv. Aber bisher konnte er sich auf sein Gespür für Menschen verlassen. Als junger Mann arbeitete er als Versicherungsinspektor auf Provisionsbasis. «In einem Monat war ich firmenintern der beste Verkäufer in der ganzen Schweiz.» Später führte er einen Lebensmittelladen. Mit 31 machte er sich selbstständig, gründete die Reinigungsfirma. Nur einen einzigen Kunden habe er in all den Jahren betreiben müssen. «Ich erkannte sofort, ob einer zahlen kann oder nicht.» 20 Jahre lang arbeitete er nebenbei als Friedensrichter. Warum lässt sich so jemand derart abzocken?

Im Herbst 2023 will Bräuchi erneut eine Auszahlung. Diesmal eine grössere Summe. Plötzlich verlangt Crypto1Capital dafür eine Vorab-Provision. 19 Prozent des Gewinns, über 37 000 Franken. Bräuchi beschwert sich bei seinem Berater. Doch dieser redet ihm ein, das müsse so sein, warnt vor Verlusten, wenn sich der Prozess verzögere, schwadroniert über Compliance-Prüfungen und «Finanzfunktionalitäten». Bräuchi zahlt.

## Ein «s» in der Adresse übersehen

Doch das Geld landet nicht auf seinem Konto. Und plötzlich kann er sich dort auch nicht mehr einloggen. Er müsse ein anderes, neues Kryptokonto bei einem anderen Anbieter einrichten, heisst es nach wochenlangem Hin und Her. Also

# Sport und Kultur

## 1. Preis

**Daniela Gassmann, Süddeutsche Zeitung Magazin: Das neue Testament**



Daniela Gassmann

# DAS NEUE TESTAMENT

Jahrelang wurde um das Erbe des berühmtesten deutschen Volkssängers gestritten. Mit 84 Jahren ist sich Heino nun endlich sicher: Er will seinen gesamten musikalischen Nachlass einem Manager vermachen, der erst vor Kurzem in sein Leben trat

# Sport und Kultur Ehrenpreis

Leo Klimm, *Der Spiegel*: Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe?



Leo Klimm



Nachgespielte Landung alliierter Soldaten am Omaha Beach in der Normandie  
Foto: Loic Venance / AFP

Tourismusprojekt zum D-Day

## **B+** Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe?

Eine geplante Hightech-Show über die Befreiung von Nazideutschland vor 80 Jahren spaltet die Normandie. So bleibe die Erinnerung lebendig, sagen die Investoren. Kritiker erkennen darin zynische Geschäftemacherei.

Aus Caen, Ouistreham und Ver-sur-Mer berichtet **Leo Klimm**  
05.06.2024, 18.56 Uhr

**B+** Artikel zum Hören • 14 Min



Wenn Richard Lenormand von seiner Familiengeschichte spricht, ist er für einen kurzen Moment nicht mehr dieser abgeklärte Geschäftsmann mit dem aufsehenerregenden

# Jungjournalistinnen und Jungjournalisten 1. Preis

Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes

NZZ Video: Ist Selenski Milliardär?



Florentin Erb



Jasmine Jacot-Descombes

**Hier geht es zur prämierten Sendung:**  
*[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)*

# Jungjournalistinnen und Jungjournalisten Ehrenpreis

Leonie Wagner, NZZ: Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft



Leonie Wagner

# Wenn das Leben auf acht Quadratmeter schrumpft

Mitten in Zürich stehen vier verwahrloste Häuser, die als Provisorium für Gastarbeiter gedacht waren. Aber viele Bewohner bleiben ein Leben lang in den «Junggesellenheimen».  
VON LEONIE C. WAGNER (TEXT)  
UND ANNICK RAMP (BILDER)



136 Männer wohnen in den mehrstöckigen Baracken an der Brauerstrasse. Vers

Als Peter das erste Mal in die Brauerstrasse kam, lief er glatt an den Häusern vorbei. Peter Franz ist Maurer und heute um die sechzig, ein kerniger Typ mit kräftigen Händen. Das Zimmer im Junggesellenheim wurde ihm 2004 über eine Zeitarbeitsfirma vermittelt. Peter sagt: «Ich habe ja so einiges kennengelernt, in der DDR, da war man als junger Kerl auch auf Montagen. Aber als ich hier ankam, kam mir fast das Heulen.»

Zwanzig Jahre später ist Peter noch immer da.

«Wer um Gottes willen wohnt in diesen Bruchbuden?», fraete im vergane-

politisch gewollt. Sie sollten unter sich bleiben, sich nicht in der Schweiz einleben. Meist befanden sich die Unterkünfte nahe an Baustellen oder direkt an den Gleisen, wo die Arbeiter den grossen Ausbau der SBB vorantrieben. So auch die Junggesellenheime; die letzten Zeugen dieser Architektur der Ausgrenzung in Zürich.

Eigentlich hätten die Gebäude schon zehn Jahre später wieder verschwinden sollen, die SBB hatten mit einer temporären Bewilligung gebaut. Heute, fast sechzig Jahre später, stehen sie noch immer. Weil auf dem Grundstück eine



Die Nationalitäten

# Sonderpreis des Arbeitgeberverbands

Andreas Valda und Julie Body

Handelszeitung: Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht



Andreas Valda



Julie Body

# Rückkehr fördern integrieren: G

**Ukraine-Flüchtlinge** In der Schweiz haben so wenige Geflüchtete  
Für Bund, Kantone und Arbeitgeberverbände gibt es Handlung

TEXT: ANDREAS VALDA

**R**und 68 000 Ukraine-Flüchtlinge leben in der Schweiz, doch nur 23 Prozent der Erwachsenen unter ihnen gehen nach zwei Jahren mit Flüchtlingsstatus einer bezahlten Arbeit nach. Es ist dies 2023 laut OECD – zusammen mit Italien – eine der tiefsten Erwerbsquoten im europäischen Vergleich, und die Frage stellt sich, was in der Schweiz schiefgelaufen ist. Denn die Flüchtlinge kosten das Gemeinwesen nicht nur Geld, sondern stehen auch in direkter Konkurrenz zu Ausländern und Ausländerinnen, die auf dem regulären Weg für Arbeit in die Schweiz kommen.

Das nährt zunehmend Kritik daran, dass Ukraine-Flüchtlinge das Privileg haben, zu bleiben, abzureisen oder einzureisen, wie es ihnen gefällt. Sie dürfen sich bis zwei Monate pro Jahr in der Ukraine aufhalten und behalten dennoch den Flüchtlingsstatus. Reisen ins Kriegsland sind einfach. So bietet etwa FlixBus die Fahrt von Zürich nach Kiew für 90 Franken an – achtmal täglich. Rund 25 000 Geflüchtete sind seit Kriegsbeginn wieder aus der Schweiz abgereist.

Der sogenannte Schutzstatus S des Gesetzes, unter den die Geflüchteten fallen, erlaubt eine spontane Abreise. Pointiert gesagt: Die Schweiz investiert viel in Ukraine-Flüchtlinge, aber sie sind vielleicht schon morgen weg. Seit Kriegsbeginn vor zwei Jahren hat der Bund 2 Milliarden Franken für Unterkunft, Krankenversicherung, Betreuung, Job-Assessments und Sprachkurse der Flüchtlinge ausgegeben. Bis Ende 2024 werden es 3 Milliarden Franken sein. Im nächsten Jahr kommen laut Voranschlag weitere 1,2 Milliarden hinzu, bei knappen Bundesbudgets – ein explosiv hoher Betrag, wenn man ihn etwa mit dem Agrarbudget von 3,6 Milliarden vergleicht.

Hinzu kommt, dass der Missbrauch des Schutzstatus offenbar zunimmt. Binige Kantone haben eine nicht zu kleine Zahl von Status-S-Anwärterinnen entdeckt, die sich mit gefälschten ukrainischen Pässen den Aufenthalt erschleichen wollten. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) kontrolliert seitdem ausgiebig, was Mehraufwand generiert. Allein im Januar und Februar dieses Jahres kamen 3070 Anträge hinzu, aber nur 303 Geflüchteten wurde der Schutzstatus gewährt. 91 Personen wurde er trotz Ukraine-Pass verwehrt.

Die Kumulierung der Probleme schafft im Parlament und in den Kantonen erhebliches Unbehagen. Die Willkommenskultur ist am Erodieren. Flüchtlinge könnten «für gewisse Bevölkerungsgruppen eine Herausforderung darstellen», schreibt der Bundesrat in einem am Freitag publizierten Bericht. Und stellt die immer drängendere Frage: Wie steigt die Schweiz aus dem Schutzstatus-System aus?

**Die Gangart wird härter**

Der Bund, die Kantone und die Sozialpartner planen im April eine Beschäftigungsoffensive. Die Details sind geheim. Aber ein Punkt

zug der Arbeitsbewilligung und eine zwangsweise Rückkehr für nicht Ausreisewillige. Ein Ablaufdatum für den Status nannte der Bundesrat nicht.

Im November bestimmte der Bundesrat, dass im Inland alles zu unternehmen sei, dass bis Ende Jahr 40 Prozent der erwerbsfähigen Ukrainerinnen und Ukrainer einer Arbeit nachgehen. Das tönt nach viel, und man hört Zweifel, dass dies möglich sei. Gleichzeitig wissen die Behörden, dass etwa in den Niederlanden im August 2022, also nur sechs Monate nach Kriegsbeginn, bereits 40 Prozent aller Ukraine-Flüchtlinge einen Job hatten.

Diese Botschaft hatte drei Empfängerkreise: die Kantone, die Arbeitgeber und die Flüchtlinge selbst. Die Kantone sind seitdem angehalten, eine härtere Gangart als bisher einzuschlagen, um die Schützlinge in den Arbeitsmarkt zu bringen. Die Wirtschaftsdachverbände wurden aufgefordert, den Integrationswilligen vermehrt Stellen anzubieten. «Die Arbeitgeber sind gebeten, den Ukrainerinnen und Ukrainern Chancen zu bieten», sagt der Sprecher des Staatssekretariats für Migration, Samuel Wyss, zur «Handelszeitung». Und die Flüchtlinge müssen sich – nach zwei Jahren Assessments und Sprachkursen – jetzt intensiv um eine Stelle bemühen. Die Botschaft ist unmissverständlich: «Der Bundesrat erwartet von den Schutzsuchenden, dass sie arbeiten», sagt Wyss. Wer sind die Angesprochenen? Was sind die Hürden?

**PROBLEM 1** Wenig gesuchtes Berufsprofil

Als erwerbsfähig gelten unter den Ukraine-Flüchtlingen 40 000 Frauen und 13 000 Männer. Nach Ausbruch des Krieges hiess es, die Flüchtlinge seien gut ausgebildet, und ihr Englisch sei auf gutem Niveau. Ersteres hat sich bestätigt – 70 Prozent der Befragten haben einen höheren Schulabschluss deklariert. Doch eine Umfrage der Berner Fachhochschule im Auftrag des Bundes vor einem Jahr zeigte, dass nur 40 Prozent gute Englischkenntnisse und bloss 10 Prozent die «Kenntnis» einer Schweizer Landessprache hätten – und dies elf Monate nach Kriegsbeginn. Im Dezember lag der Wert bei 14 Prozent. Diese recht schwachen Sprachkenntnisse sind laut Arbeitgeberverband nach wie vor eine Hürde bei der Arbeitssuche.

Im Weiteren schälte die Studie den Umstand heraus, was kantonale Integrationsstellen seit längerem beobachten: dass viele Ukraine-Flüchtlinge aus der Verwaltung und den Geisteswissenschaften kommen. Dieses Profil setzt sehr gute Sprachkenntnisse voraus und ist hierzulande nicht sehr gesucht. Gesucht wären laut einer Umfrage Profile wie Qualitätsmanagement, IT-Support, Bautechnik, Anlagenbau, Montage oder Gesundheitspflege. Beispiel Kanton Zug: «Unter 400 Flüchtlingen hatten wir nur zwei Informatikerinnen und drei Frauen aus Pflegeberufen», sagt Markus Truttmann, verantwortlich für die berufliche Integration im Asylwesen. Dies mache die rasche Integration nicht einfacher.

**PROBLEM 2** Zuhabe-Ansprüche an die Arbeit

**23**  
der Ukr  
Flüchtling  
eine St

**89**  
der 25  
59-Jähr  
beherrs  
im Schni  
Landessp

# Undotierter Sonderpreis

Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek, Ivana Pribakovic, Géraldine Jäggi  
SRF Radio: Das Tagesgespräch



David Karasek, Karoline Arn, Simone Hulliger

**Hier geht es zur prämierten Sendung:**  
*[medienpreis.ch](https://www.medienpreis.ch)*

# Die Laudationes und Begründungen der Jury

## **Politik und Gesellschaft, 1. Preis:**

**Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer, Reto U. Schneider, Aline Wanner; NZZ Folio: Vom Volk ins Bundeshaus (Wie die Direkte Demokratie funktioniert)**

Wir alle gehen 4 Mal jedes Jahr an die Urne, um über politische Vorlagen zu entscheiden – das nehme ich jedenfalls an. Oder? Oft geht es dabei um Volksinitiativen – ein Herzstück unserer Direkten Demokratie. Bürgerinnen und Bürger sammeln 100'000 Unterschriften und wir alle stimmen darüber ab. Doch wie genau funktioniert das eigentlich, unser Initiativrecht? Was steckt dahinter? Wie kommt eine Initiative zustande? Was braucht es, bis abgestimmt wird? Und wie geht es nach der Abstimmung weiter?

Genau diese Fragen werden in dem journalistischen Meisterwerk beantwortet, das wir heute auszeichnen. Mitgearbeitet an diesem herausragenden Stück Journalismus haben 9 Personen, darunter 5 Journalistinnen und Journalisten. In der gedruckten Version füllte die Geschichte sage und schreibe 33 Seiten. Darin finden sich qualitativ hochwertige Bilder, illustrative Grafiken und, in der Online-Version, zahlreiche technische Spielereien, die Wissen vermitteln.

Das Werk, das wir auszeichnen, brilliert aber in erster Linie durch seinen Inhalt, nicht nur durch den bemerkenswerten Umfang. Die Rede ist vom Beitrag «Vom Volk ins Bundeshaus» – wie Direkte Demokratie funktioniert. Darin erklären die Journalistinnen und Journalisten Reto Schneider, Flurin Clalüna, Barbara Klingbacher, Fabian Schäfer und Aline Wanner – auch mittels Visualisierungen und Bildern von Danijel Beljan, Cian Jochem, Roland Shaw und Tom Huber – die Idee der Volksinitiative in der Schweiz und ihre Rolle in der Direkten Demokratie. Alles erklärt am Beispiel der Zweitwohnungsinitiative von Franz Weber. Der Beitrag bietet Unterhaltung, aber vor allem Information, lebendig und verständlich sowie akribisch aufbereitet.

## **Politik und Gesellschaft, Ehrenpreis:**

**Karin Bauer; SRF TV: Unser täglich Fleisch**

Stellen Sie sich vor, eine Seenlandschaft nicht weit von hier, idyllisch auf den ersten Blick. Doch unter der Wasseroberfläche brodelt ein Konflikt zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Schutz der Ökosysteme.

Biologische Vielfalt ist ortsspezifisch. Die Dokumentation, die wir heute auszeichnen, führt uns in den Kanton Luzern. Eingebettet in eine Vielseenlandschaft liegt dort der Baldeggersee, den man seit 40 Jahren versucht, künstlich am Leben zu erhalten. Bei drei Seen in dieser Region ist Leben

unter Wasser nur noch möglich, indem man sie kontinuierlich beatmet. Dafür wird Sauerstoff in die Seen gepumpt. Mit künstlicher Grundwasserbelüftung soll sichergestellt werden, dass ein ausreichender Schutz der Biodiversität unter Wasser gewährleistet wird. Schon 1978 fiel im Baldeggersee auf, dass es immer weniger Fische gab. Die Seebelüftung soll seit 40 Jahren die komplexen Ökosysteme unter Wasser retten, denn durch die jahrelange Überdüngung der umliegenden Felder wird den Seen die Luft zum Atmen genommen.

«Symptombekämpfung statt Ursachenbehebung» konstatiert ein Professor für Gewässerchemie, der den Fall seit Jahrzehnten aus wissenschaftlicher Perspektive begleitet und für die von uns ausgezeichnete Dokumentation befragt wurde. Neben ihm werden auch viele andere beteiligte Akteure angehört; im Zentrum der Dokumentation steht ein Schweinebauer, aus dessen Perspektive man das Leben eines seiner Schweine begleitet. Die rasant wachsende Anzahl Schweine in dieser Region, dem «Schweinegürtel», ist die Ursache für die Überdüngung der Seenlandschaften. Die Dokumentation ist von hoher Relevanz, weil sowohl Wertschöpfung wie Umweltkosten Hunderte von Millionen ausmachen, und weil die Schweizerinnen und Schweizer jedes Jahr durchschnittlich 50 Kilo Fleisch essen.

Mit sorgfältiger Recherche und klarer Darstellung macht die Dokumentation die komplexen ökologischen Zusammenhänge greifbar und zeigt, wie Nährstoffüberschüsse aus der Tierhaltung das empfindliche Gleichgewicht ganzer Ökosysteme in den umliegenden Seen und Wäldern stören und zerstören.

Der Film hat eine breite Diskussion sowohl in Fachkreisen als auch in der Öffentlichkeit angestoßen, da er aufzeigt, warum der Kanton Luzern das Gewässerschutzgesetz seit über 30 Jahren nicht vollzieht. Er hat Zuspruch von Umweltschützern als auch Umweltämtern auf kantonaler und nationaler Ebene erhalten. Andererseits reichten der Luzerner und der Schweizer Bauernverband Beanstandungen ein, die aber von der SRG-Ombudsstelle abgewiesen wurden.

Die Arbeit, die wir heute würdigen, zeigt, wie die Masse an Fleischkonsum die Artenvielfalt und die Gesundheit unserer Seen und Landschaften bedroht. Eine solche Debatte kann der erste Schritt zur positiven Veränderung sein.

## **Wissenschaft und Umwelt, 1. Preis:**

**Katrin Kampling und Caroline Walter; NDR: Tierversuche an Hunden. Leiden im Labor**

Wissenschaft steht für Fortschritt, für die Suche nach Wahrheit und die Hoffnung auf ein besseres Leben. Aber was, wenn

der Weg zu diesem Fortschritt mit Leid verbunden ist? Was, wenn die Suche nach Heilung für den Menschen Qualen für andere Lebewesen bedeutet?

Die Arbeit, die wir heute auszeichnen, wagt es, genau diese Fragen zu stellen. Sie führt uns in eine Welt, die normalerweise vor der Öffentlichkeit verborgen bleibt: die Welt der Tierversuchslabore. Fast ein Jahr lang haben unsere Preisträgerinnen recherchiert, um Licht in das Dunkel zu bringen. Sie haben eine umfangreiche Datenabfrage in ganz Deutschland durchgeführt und flächendeckende Missstände aufgedeckt. Sie zeigen uns nicht nur die Leiden der Versuchstiere, sondern auch die oft nur geringen Strafen bei Verstößen gegen Tierschutzbestimmungen. Zudem blicken die Autorinnen kritisch auf die Genehmigungsverfahren für Tierversuche.

Doch diese Dokumentation ist mehr als nur eine Offenbarung. Sie zeigt uns auch Alternativen auf. Sie berichtet von innovativen Technologien wie «Organ-on-Chip», die Tierversuche überflüssig machen könnten. Sie lässt Expertinnen und Experten zu Wort kommen, die darlegen, wie diese neuen Methoden sogar zu einer besseren Medizin führen könnten.

Verständlich und nachvollziehbar zeigt der Film die Gründe, mit denen Tierversuche nach wie vor gerechtfertigt werden, blickt mittels investigativer Recherche auf die Blackbox Tierversuchslabor und gibt Einblick in das Leben von Versuchstieren am Beispiel von Hunden. Dabei hilft der Einsatz von Grafiken, mit denen die Autorinnen komplexe Studien in Bilder übersetzen und so zeigen, was Tierversuche konkret bedeuten.

Die Dokumentation ist ergreifend, nicht zuletzt, da Hunde in unserer Gesellschaft, anders als sogenannte Nutztiere, normalerweise als unsere engsten Freunde und Begleiter gesehen werden. Spätestens wenn man diesen Film gesehen hat, wird jedem klar, dass der Hund auch als Versuchstier benutzt wird und dabei schwere Qualen und Schädigungen für Leib und Seele erleidet. Die Dokumentation hat eine wichtige Debatte angestoßen. Sie hat Behörden zum Handeln bewegt und uns alle zum Nachdenken über den Preis des vermeintlichen medizinischen Fortschritts gebracht.

Wir zeichnen heute zwei Journalistinnen aus, die den Mut hatten, hinter verschlossene Türen zu blicken und unbequeme Fragen zu stellen. Zwei Journalistinnen, die uns helfen, die ethischen Implikationen wissenschaftlicher Forschung zu hinterfragen. Wir können nur ahnen, wieviel Ausdauer und Geschick es benötigte, um sich Zugang zu den Laboren zu verschaffen, welche von den Betreibern aus «guten» Gründen lieber vor den Blicken der Öffentlichkeit versteckt werden. Für ihre Hartnäckigkeit, diese Türen zu öffnen und ihren persönlichen Mut in dieser Sache haben sie unsere Anerkennung.

#### **Wissenschaft und Umwelt, Ehrenpreis:**

**Christof Gertsch; Das Magazin:**

**Er tut es nicht (Bauernfamilie, die nicht mehr töten will)**

Vieles, was wir in den Medien zu sehen und hören bekommen, ist laut. Vieles schreit geradezu nach unserer Aufmerksamkeit. Weil das Thema angeblich so wichtig ist oder sich auch jene wichtig fühlen, welche erzählen. Umso bemerkenswerter

und auch beruhigender, wenn Themen, die wirklich wichtig sind, unaufgeregt daherkommen. Und sich auch Journalistinnen und Journalisten primär als Vermittelnde und nicht als Schlüssel-Figuren sehen.

Genau das ist bei der Reportage, die im Magazin des Tages-Anzeigers und weiterer Tamedia-Titel erschienen ist, der Fall. Die Unaufgeregtheit beginnt schon beim unspektakulären Titel. Er lautet: «Er tut es nicht.» Und sie setzt sich fort in den allerersten, einfach formulierten Sätzen. Da wird ein junger Bauer beschrieben, der in der Nacht im Schlafzimmer steht und sein Baby in den Armen wiegt und dabei die Kuh im Stall schreien hört. Sie schreit nach ihrem Kalb, das ihr der Bauer weggenommen hat.

Was für eine Kraft, die in dieser Szene steckt! Für uns Lesende, und auch für den Bauern selbst. Denn er entscheidet, es nicht mehr zu tun. Seine Tiere nicht mehr zu töten. Ein Entscheid mit Konsequenzen. Er muss seine Frau davon überzeugen, kein Fleisch mehr zu verkaufen, seinen Vater, von dem er den Hof übernommen hat und auch seine Kundinnen und Kunden. Und davon handelt die eindringlich, aber eben auch ruhig erzählte Reportage. Die Einblicke sind intim und doch nicht voyeuristisch. Der Reporter geht behutsam vor, bleibt draussen, wenn dies gewünscht ist. Wartet manchmal Monate, bis jemand wieder bereit ist, mit ihm zu sprechen.

Was diesen Artikel zusätzlich stark macht, ist, dass wir nicht nur erfahren, was mit den einzelnen Mitgliedern der Familie passiert, sondern auch – praktisch «by the way» – ganz Grundsätzliches erfahren zum Verhältnis Mensch und Tier und unseren Fleischkonsum. Ohne eine einzige Prise Ideologie oder Moralien. Auch das ein Verdienst des Autors.

#### **Wirtschaft und Finanz, 1. Preis:**

**Pascal Michel; CH Media: Ein Heftchen für alle (Das GA)**

Die Schweizerinnen und Schweizer haben ein enges und manchmal gar emotionales Verhältnis zu ihrer SBB, die als Verkörperung von hochgeschätzten Tugenden wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit gilt. Die Schweiz ist reich an spektakulären Eisenbahnstrecken, man denke unter anderem an die Albula- und Gotthard-Bergstrecken.

Und in der Geschichte der Eisenbahn gaben auch immer wieder aufsehenerregende Lokomotiven und Züge, wie das Krokodil oder der TEE (Trans Europa Express), Grund zum Staunen oder gar zur Verklärung. Wenig überraschend ist auch heute einer der geachtetsten Unternehmer der Schweiz Eisenbahnbauer. Ein weites und dankbares Feld auch für Medien.

Wesentlich mutiger ist es da, sich dem Glanz der Landschaften und Ingenieurskunst zu verwehren und sich stattdessen auf ein eher trockenes, administratives Thema wie Abonnemente einzulassen. Daraus einen amüsanten und spannenden Bericht zu schreiben, wirkt wie eine echte Herausforderung. Pascal Michel von den CH Medien ist mit seinem Beitrag «Ein Heftchen für alle» dieses Wagnis eingegangen und hat eine kurzweilige und gut recherchierte Geschichte zum GA geschrieben. Dieses gilt nicht erst heute als eine Art Clubmitgliedschaft, wie es der Berner Professor für Verkehrs- und Mobilitätsgeschichte Ueli Häfeli ausdrückt.

Anfangs wurde davon als «grünes Heftchen mit Wunderwirkung» geschwärmt, das einen unlimitierten Zugang zu einem damals ganz neuen Gefühl der Mobilität bot. Man konnte jederzeit losfahren, wohin man auch wollte. Das konnten sich nur ganz wenige leisten, kostete es bei seiner Einführung 1898 nach heutigen Verhältnissen für die 1. Klasse 19'000 Franken. Die Verbreitung blieb bis in die 1970er Jahre mit um die 8'000 Stück überschaubar. Der Erdölshock 1974 stellte eine Zäsur dar, auch die Attraktivität des GAs wurde schrittweise erhöht. Immer mehr öffentliche Verkehrsmittel wurden einbezogen, so dass 1990 bereits knapp 40'000 GAs abgesetzt wurden. Bis heute hat sich diese Zahl mehr als verzehnfacht, auf 441'000.

Die heutigen Clubmitglieder sind vorwiegend Pendler und Touristen, die mit dem GA neben dem Genuss der unlimitierten Mobilität auch ein überdurchschnittliches Umweltbewusstsein ausdrücken und wegen ihrem Verzicht auf Auto oder Flugzeug privilegiert behandelt werden möchten, wie Häfeli feststellt. Auf geplante Preiserhöhungen wird entsprechend sensibel reagiert, und neulich schritt sogar der Preisüberwacher ein, um den GA-Preis unter den psychologisch wichtigen 4'000 Franken zu halten. Denn im Gegensatz zum schwärmerischen Wundergefühl der Anfänge, geht es heute auch darum, mit spitzer Kalkulation die Flatrate herauszufahren.

Dies alles und vieles mehr schildert Pascal Michel sachlich und gradlinig, und dennoch hält man beim Lesen hin und wieder inne, um einen feinen Denkanstoss aufzunehmen oder sich ein Schmunzeln zu verkneifen. Beispielsweise bei der Illustration mit dem ultimativen Generalabo – dem für General Guisan.

### **Wirtschaft und Finanz, Ehrenpreis:**

**Thomas Baumgartner, Raphaël Günther, Oliver Kerrison, Nicolas Malzacher, Céline Raval;**  
**SRF Radio: Das Ende der Credit Suisse**

Nicht überraschend wurden diverse Beiträge zum Ende der Credit Suisse eingereicht, das Thema hat nicht aufgehört, Öffentlichkeit und Medien zu beschäftigen, und es ist gewiss auch noch lange nicht alles dazu gesagt. Vieles jedoch schon, und manchmal entsteht der Eindruck, dass gewisse Journalisten vom Thema richtig paralysiert sind. So sehr, dass sie sich selber kaum mehr aus dem Untergangsstrudel befreien und nicht mehr aufhören können, darum herumzukreisen. Damit spreche ich vor allem eine Sonntagszeitung an, die praktisch jeden Sonntag einen neuen Skandal zur vor eineinhalb Jahren untergegangenen Traditionsbank auf ihrer Titelseite präsentiert.

Da frage ich mich selbst als Medienverantwortlicher einer Bank zuweilen, wen das noch interessieren soll. Auf den SRF Podcast «Das Ende der Credit Suisse», welcher genau ein Jahr nach jenen turbulenten Tagen im März 2023 ausgestrahlt worden ist, trifft diese Kritik jedoch sicher nicht zu. Weshalb die Jury zu diesem Schluss gekommen ist und wir den Beitrag auszeichnen, hat das verantwortliche Team in seinem Begleitschreiben zur Eingabe selbst treffend zusammengefasst. Ich kann es mir deshalb einfach machen und daraus zitieren:

«In der fünfteiligen Serie können Hörerinnen und Hörer die letzten 100 Stunden der Credit Suisse zusammen mit Schlüsselfiguren durchleben, bevor an einer Medienkonferenz verkündet wurde, dass die Credit Suisse von der UBS übernommen wird. Die HörerInnen sollen ein Bild davon erhalten, was hinter den Kulissen, abseits der Öffentlichkeit in diesen turbulenten Tagen geschah und wie sie wichtige Protagonisten und Protagonistinnen, aber auch Angestellte erlebten.

Schnell wird klar, dass die letzten Tage vor der Medienkonferenz die reinste Achterbahnfahrt waren: So berichtet Bundesrätin Karin Keller-Sutter von kurzen Nächten und herumliegenden Pizzaschachteln im Finanzdepartement in Bern, wo rund um die Uhr gearbeitet wurde. Sie gibt Einblicke in Gespräche mit der weltweiten Finanzelite und in die teils harten Diskussionen mit den Spitzen der beiden Grossbanken, die bis kurz vor der Medienkonferenz am Sonntagabend andauerten.

UBS-Vizepräsident Lukas Gähwiler erzählt von geheimen Treffen, schwierigen Telefonaten und unterirdischen Gängen in Bern, die genutzt wurden, um den Journalistinnen und Journalisten auszuweichen. Host Raphaël Günther besucht zusammen mit Dirk Schütz, dem Chefredaktor des Wirtschaftsmagazins «Bilanz» und Autor eines Buchs zur CS-Übernahme, die prägendsten Schauplätze. Zudem erzählen CS-Mitarbeitende erstmals, wie sie den Absturz ihrer Arbeitgeberin erlebt haben.

Die Podcast-Serie «Das Ende der Credit Suisse» gibt Einblick in eine Krise, in der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie mächtige Institutionen bis an die Grenze gehen, um eine globale Finanzkrise zu verhindern. Das Ziel der Recherche war und ist es, die teils komplexen Zusammenhänge und das Zusammenspiel der verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Institutionen in diesen historischen Tagen auf eine zugängliche Art zu vermitteln und so bei einem breiteren Publikum Verständnis dafür zu schaffen.

Anhand der zahlreichen positiven Feedbacks, die uns nach der Publikation der Podcast-Serie erreicht haben, scheint dies gelungen zu sein.»

Dank an die Produzentin Céline Raval für diesen gelungenen Pitch, der alles Wichtige sagt und mit dem die Jury voll übereinstimmt. Die Podcast-Serie dokumentiert mit vielen Direktbeteiligten die dramatischen letzten Stunden der Credit Suisse unvoreingenommen, höchst spannend, anschaulich und verständlich. Kein Wunder, ist es gelungen, damit auch weite Kreise zu erreichen.

### **Ratgeber und Konsum, 1. Preis:**

**Raphael Brunner; Beobachter:**

#### **Und ich Tubel habe nochmals gezahlt (Krypto-Betrug)**

Jetzt geht es um die Kategorie «Ratgeber und Konsum». Oder anders ausgedrückt, um Journalismus, der dem Publikum in Konsumfragen kritisch beratend zur Seite steht. Es ist so was wie die Rolle des Robin Hood, der sich unerschrocken für die Rechte der Kleinen einsetzt. Aber dabei besteht natürlich auch

die Gefahr, dass es zu einer einseitigen Berichterstattung kommt, bei der Konsumentinnen und Konsumenten stets in gutem, zu gutem Licht dastehen, die nichts falsch gemacht haben.

Was also, wenn sich jemand so naiv verhalten hat, dass es schon an Fahrlässigkeit grenzt? Sollen dies Journalistinnen und Journalisten ebenfalls exemplarisch aufgreifen? Aber klar doch, lautet die Antwort. Hauptsache: Andere Konsumentinnen und Konsumenten profitieren davon. Und das ist im Fall von Marcel Bräuchi gegeben. Er ist – wie Abertausende andere auch – auf Betrüger im Internet hereingefallen. Gutgläubig hat er grobe Fehler gemacht, die ihn insgesamt eine Viertelmillion Franken kosteten.

«Und ich Tubel habe nochmals gezahlt», lautet der Titel des Artikels, der im Beobachter erschienen ist. Ein Artikel, der heraussticht, weil man den Protagonisten so gut spürt, als hätte man selbst mit ihm geredet. Eindrücklich auch, wie er sich für seine Fehler fast schon schämt und wie selbstkritisch er ist. Gleichzeitig wird einem beim Lesen aber auch klar, wie professionell und perfid die Internetbetrüger vorgingen. Mit Roger Federer als Lockvogel, mit einer seriös aussehenden Krypto-Plattform, gewieften und versierten Kundenberatern oder etwa auch gefälschten Formularen der Eidgenössischen Steuerverwaltung.

Die Moral der Geschichte: Ja, Marcel Bräuchi hat vieles falsch gemacht. Aber Hand aufs Herz, sind wir vor einem solchen Reinfall gefeit? Und vielleicht bewahrt die Lektüre über das Schicksal eines Einzelnen ja sogar viele andere Konsumentinnen und Konsumenten vor grösserem Schaden. Journalismus, der so konkret und direkt beschreibt, was ist und erst noch nachhaltig wirkt, gehört ausgezeichnet.

### **Sport und Kultur, 1. Preis:**

**Daniela Gassmann; Süddeutsche Zeitung Magazin:**

#### **Das neue Testament (Streit um den Nachlass von Heino)**

Die Preisträgerin greift mit ihrem im Magazin der Süddeutschen Zeitung erschienenen Beitrag das publikumsträchtige Thema des Testierens von Prominenten auf und kombiniert es mit dem brisanten Thema der Erbschleicherei.

Der Sänger Heino liest in der Bunten immer wieder über den Erbstreit von Udo Jürgens in der Schweiz und möchte mit seinem 2021 verfassten Testament verhindern, dass solches auch seinem Nachlass bevorsteht. Man erinnert sich daran, dass Udo Jürgens sich fragte, wer seinen musikalischen Nachlass am besten weiter vermarkten könne (und darum geht es bei Musikern, auch nach deren Ableben). Udo Jürgens vereinbarte mit seinem Manager, mit dem er schon seit Jahren zusammenarbeitete und der ihm auch massgeblich zum kommerziellen Erfolg verhalf, dass dieser die geeignete Person dafür sei. Trotz dieser nachvollziehbaren Abmachung kam es zum Erbstreit, weil sie aus Sicht der Erben den Nachlass schmälerte.

Heino hat nicht das Glück, dass ein solches Duo von Sänger und Manager schon seit Jahren unterwegs ist, er vertraut vielmehr (sicher ist es allerdings erst, wenn bis zum Ableben nicht noch anders verfügt wird) seinem heutigen Manager, den er 2019 zum ersten Mal traf, mehr als seiner Familie, nämlich

seiner Ehefrau – welche ihre eigene Karriere opferte und sich ganz in den Dienst des Sängers stellte, ihn heute aus Altersgründen aber nicht mehr in gleicher Weise unterstützten kann – und seinem Sohn, zu dem er ein distanzierendes Verhältnis führt.

Heino gibt dann noch eines drauf und überträgt dem Newcomer nicht nur das Management seiner Musikrechte, sondern auch noch die ganze verfügbare Quote, nämlich die Hälfte seiner Erbschaft, er geht also viel weiter als Udo Jürgens. Es würde deshalb überraschen, wenn gerade dieses Testament nicht zu Erbstreitigkeiten führte.

Der Beitrag schildert eindrücklich das erst kürzliche Kennenlernen von Heino und seinem heutigen Manager, er gibt Einblicke in das Leben eines Megafans, in die missglückte Adoption einer Betreuerin, die eigenartige Kündigung gegenüber dem früheren, jahrelangen Manager und wie die ganze Familie des heutigen Managers bei Konzerten gegen Entgelt mitwirkt. Der Beitrag gibt dem Leser einen eindrücklichen Blick in das alltägliche Leben von Heino, welcher unter allen Umständen bis ans Lebensende Konzerte geben möchte.

Auf das Thema der Erbschleicherei angesprochen, sagt der Manager, der Vorwurf sei bössartig und gemein, und der Sänger findet, man habe schon andere Dinge behauptet, die nicht gestimmt hätten.

Der Gesetzgeber und die Lehre in der Schweiz haben sich bisher nicht in der Lage gesehen, eine gesetzliche Regelung für die Erbschleicherei aufzustellen bzw. vorzuschlagen, weil die Fälle ganz unterschiedlich ablaufen und es schwer ist, allgemein gültige Regeln zu schaffen. Die Gerichte beurteilen Erbschleicherei heute vor allem nach Art. 2 ZGB (Treu und Glauben). In der soeben angelaufenen dritten Etappe der Erbrechtsrevision ist Erbschleicherei ein Thema. Man darf gespannt sein, ob der Bundesrat eine neue Regelung vorschlagen wird. Der Artikel greift in sehr gekonnter Weise ein sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz ganz aktuelles Thema auf.

### **Sport und Kultur, Ehrenpreis:**

#### **Leo Klimm; Der Spiegel: Disneylandisierung einer Kriegskatastrophe? (Tourismus-Projekt zum D-Day)**

Der Ehrenpreis in der Kategorie «Sport und Kultur» erschien anlässlich des 80. Jahrestags des D-Days. Der Strand, wo heute Kinder ihre Sandburgen bauen und Urlauber schöne Erinnerungen sammeln, war vor 80 Jahren Schauplatz eines der blutigsten Kapitel der Weltgeschichte. Der D-Day, die Landung der Alliierten, markierte den Anfang vom Ende des Zweiten Weltkriegs.

Wie geht man mit einem solchen Erbe um? Wie bewahrt man die Erinnerung an jene, die ihr Leben gaben, ohne die Geschichte zu banalisieren? Und darf man mit dem Gedenken Geld verdienen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Reportage, die wir heute auszeichnen. Eine Reportage, die uns mitnimmt auf eine Reise durch die Zeit und durch die Gewissen der Menschen.

Unser Preisträger hat sich einem Thema gewidmet, das auf den ersten Blick absurd erscheinen mag: Ein geplanter Unterhaltungspark über den D-Day. Ein «Normandy Me-

mory» genanntes Spektakel, das die Landung der Alliierten nachstellen soll – mit beweglichen Tribünen, Spezialeffekten, Schauspielern und allem Weiteren, was zu einem Unterhaltungspark dazugehört.

Doch was auf den ersten Blick wie eine geschmacklose Idee wirkt, entpuppt sich in den Händen unseres Preisträgers als Ausgangspunkt für eine tiefgründige Analyse über den Umgang mit Geschichte, über Moral und Kommerz, über Erinnerung und Vergessen.

Mit journalistischer Akribie und menschlicher Sensibilität hat er die verschiedenen Stimmen in diesem Konflikt eingefangen. Da ist der Geschäftsmann, der das Projekt vorantreibt und darin eine Chance sieht, die Erinnerung lebendig zu halten und Geld zu verdienen. Da ist die Tochter eines D-Day-Veteranen, die in dem Vorhaben eine Entweihung des Andenkens an die Gefallenen sieht. Und da ist eine deutsche Professorin, die aus der Last der Geschichte heraus gegen das Projekt vor Ort kämpft.

Unser Preisträger hat es geschafft, diese unterschiedlichen Perspektiven fair und ausgewogen darzustellen. Er urteilt nicht, sondern lässt die Fakten für sich sprechen. Er zeigt uns, wie die Kommerzialisierung der Erinnerung längst begonnen hat – mit Jeep-Touren in Militäruniformen, D-Day-Bier und einer Monopoly-Edition zum Thema. Unser Preisträger reiste mehrfach in die Normandie, sprach mit Zeitzeugen, Historikern, Projektbefürwortern und -gegnern. Er stand an den Stränden, wo einst Tausende ihr Leben liessen.

Die Reportage wirft Fragen auf, die über die Normandie hinausreichen: Wie gehen wir mit unserem historischen Erbe um? Wo endet respektvolles Gedenken und wo beginnt geschmacklose Kommerzialisierung? Und wie können wir sicherstellen, dass die Schrecken der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten, ohne sie zu Unterhaltungszwecken zu nutzen?

**Jungjournalistinnen und Jungjournalisten, 1. Preis:  
Florentin Erb und Jasmine Jacot-Descombes; NZZ Video:  
Ist Selenski Milliardär?**

Um das Vertrauen in die Medien steht es – diplomatisch ausgedrückt – nicht wahnsinnig gut. Erst recht seit Fake News Hochkonjunktur haben. Doch genau diese Fake News sind nicht nur eine Bedrohung, sondern auch eine Chance. Die Chance, Vertrauen zurückzugewinnen. Indem man aufzeigt, was Journalismus ist und was er kann. Nämlich Fake News von Fakten zu unterscheiden.

Das Duo, welches in der Kategorie Jungjournalistinnen und -journalisten obenaus schwang, hat dies auf vorbildliche Art und Weise gemacht. Konkret gingen die beiden der Frage nach, was von der Behauptung zu halten ist, die immer wieder mal in den Medien auftaucht, nämlich, dass der ukrainische Präsident ein Milliardär sei.

Mithilfe von aufwendigen Recherchen, akribischem Verwerten von Daten und Dokumenten von der Bahnhofstrasse hier in Zürich bis zum Handelsregister in Zypern. Nach dem Checken von Fakten praktisch aus der ganzen Welt, fällt die Antwort klar und deutlich aus: Nein. Das mit der Milliarde

ist eine Mär. Und zwar eine, das zeigen die weiteren Recherchen, die ganz bewusst von gewissen Kreisen in die Welt gesetzt wurde, um Selenski samt seinem Land in Misskredit zu bringen.

Ein aufschluss- und erkenntnisreicher Inhalt also. Aber auch die Form ist gelungen. Jasmine Jacot-Descombes und Florentin Erb entlarven die Fake News über Selenski authentisch und mit einfachen Worten und attraktiven Grafiken und Illustrationen; im Video-Format «NZZ erklärt». Ein Format, das auch auf Youtube läuft und es deshalb schafft, was viele traditionelle Medien nicht mehr schaffen: ein jüngerer Publikum zu erreichen. Was will man mehr?

**Jungjournalistinnen und Jungjournalisten, Ehrenpreis:  
Leonie Wagner; NZZ: Wenn das Leben auf acht  
Quadratmeter schrumpft (Gastarbeiter in Zürich)**

Die Arbeit, die wir mit einem Ehrenpreis in der Kategorie «Jungjournalistinnen und Jungjournalisten» auszeichnen, führt uns an einen Ort, den einige von uns täglich passieren, ohne ihn wahrzunehmen. Einen Ort, der wie aus der Zeit gefallen scheint, mitten in Zürich, einer der wohlhabendsten Städte Europas, wo Menschen leben, die unsere Gesellschaft am Laufen halten, die aber meist unsichtbar bleiben.

Unsere Preisträgerin hat monatelang recherchiert, um die Geschichte der Jungesellenheime in Zürich zu erzählen. Diese Häuser, die in den 1960er Jahren als Provisorium für Gastarbeiter gebaut wurden, stehen noch heute. Und in ihnen leben noch immer Menschen auf engstem Raum, Menschen, die unsere Züge reinigen, unsere Gleise verlegen, unsere Häuser bauen.

Was diese Reportage auszeichnet, ist nicht nur die Gründlichkeit der Recherche, sondern vor allem die Nähe zu den Menschen. Die Autorin hat viel Zeit vor Ort verbracht, mit den Bewohnern gesprochen, ihnen zugehört. Sie hat Menschen ermutigt, ihre Geschichten zu erzählen, die sich selbst nicht als Protagonisten eines journalistischen Textes sehen.

Die Reportage gibt uns Einblick in eine Welt, die normalerweise vor der Öffentlichkeit verborgen bleibt. Sie erzählt von Peter, dem Maurer aus der ehemaligen DDR, der seit 20 Jahren in einem acht Quadratmeter grossen Zimmer lebt. Von Heike, der Hauswartin, die die Ordnung in den Häusern aufrechterhält und nicht weiss, wohin sie gehen soll, wenn die Häuser eines Tages abgerissen werden. Von Frau Di Carlo, die seit Jahrzehnten in einer Welt zwischen zwei Heimaten lebt.

Diese Reportage ist aber mehr als nur eine Beschreibung von Lebensumständen. Sie ist ein Zeugnis der Geschichte der Gastarbeit in der Schweiz, ein Dokument der Architektur der Ausgrenzung, die bis heute Bestand zu haben scheint. Sie zeigt uns, wie aus einem vermeintlichen Provisorium ein Dauerzustand werden kann, wie sich Lebensträume auf acht Quadratmetern verändern.

**Sonderpreis des Schweizerischen Arbeitgeberverbands,  
1. Preis: Andreas Valda und Julie Body; Handelszeitung:  
Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht**

Wir zeichnen heute einen Medienbeitrag aus, welcher die Jury überzeugt hat, weil er unter journalistischen Gesichtspunkten besonders herausgestochen hat. Weil er ein heikles Thema – und eine unbefriedigende Situation für die Schweiz wie für alle Beteiligten – kritisch, objektiv, sachlich und unter Einbezug divergierender Gesichtspunkte erläutert und die Schwachpunkte der Schweizer Lösung offenlegt. Die Rede ist von den Ukraine-Flüchtlingen in der Schweiz und ihrer nach wie vor relativ geringen Arbeitsmarktintegration.

Rund 68'000 Ukrainerinnen und Ukrainer leben in der Schweiz. Sie haben den Status S. Dieser erlaubt ihnen – ohne das Prozedere eines Asylverfahrens durchlaufen zu müssen – zu arbeiten. Doch weniger als 30% sind bis heute in den Arbeitsmarkt integriert. Der Bundesrat will die Quote bis Ende Jahr auf 40% steigern. Ein sportliches Ziel.

Ein zentrales Problem dabei ist, dass eine Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft eigentlich gar nicht vorgesehen ist. Der Status S ist grundsätzlich rückkehrorientiert. So steht es im Gesetz. Das heisst, dass man die Ukrainerinnen und Ukrainer so unterstützen und fördern sollte, dass sie eines Tages nach Hause zurückkehren können. Gleichzeitig soll aber auch die Integration in den Arbeitsmarkt gefördert werden, was per se eine mittel- bis langfristige Perspektive erfordert.

Wie soll das also gehen: Auf eine Rückkehr der Flüchtlinge hinwirken und gleichzeitig die Integration fördern? Die Unternehmen, die Ukrainerinnen und Ukrainer anstellen möchten, erwarten naturgemäss Planungssicherheit. Wer stellt jemanden ein, wenn er nicht weiss, ob die Person in ein paar Monaten das Land verlassen muss?

Anfang September hat der Bundesrat den S-Status bis im März 2026 verlängert. Doch reicht das? Bis heute gilt gemäss Gesetz, dass selbst berufstätige Flüchtlinge die Schweiz verlassen müssen, sobald der S-Status abgeschafft wird. Beim Bund gibt es deshalb Überlegungen, diesen Passus im Gesetz zu ändern.

Denn eines ist klar, wie der Titel des preisgekrönten Beitrags sagt: «Rückkehr fördern und integrieren: Geht nicht!»

gehörte politische Radio-Talksendung von SRF. Im Schnitt schalten 461'000 Hörerinnen und Hörer ein. Fast eine halbe Million.

Wie war und ist dieser langjährige Erfolg möglich? Liegt es an den Gästen? Immerhin kommen alle oder fast alle ins Studio, wenn sie dazu eingeladen werden – Bundesrätinnen, Sportler, Künstler, alle. Liegt es an den Moderatorinnen und Moderatoren? Man merkt, wie gut sie sich vorbereiten, dass sie nicht auf Effekthascherei aus sind, dass sie immer die Zuhörerinnen und Zuhörer im Auge bzw. im Ohr haben. Wahrscheinlich ist es beides – der hochkarätige Mix an Gästen und die Qualität und Unaufgeregtheit der Journalistinnen und Journalisten.

Das «Tagesgespräch» liefert seit mehr als 20 Jahren fundierte Hintergründe zu den aktuellen Schlagzeilen, eine Vertiefung zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen, engagierte Debatten zu politischen Fragen, sachliche Einschätzungen von Experten, lebhaftes Schilderungen von Akteurinnen und Korrespondenten aus aller Welt.

Ob Bundespräsidentin oder Klimaaktivist, ob Konzernchef oder Gewerkschafterin, Schriftstellerin oder Nationalcoach: Die Gäste im Tagesgespräch haben etwas zu sagen und erlauben Einblicke in ihr Denken und Handeln.

Wir von der Jury des Medienpreises für Qualitätsjournalismus sind der Meinung, dass ein Sendegefäss, das sich über so viele Jahre mit herausragendem Journalismus profiliert hat, einen speziellen Preis verdient hat. Wir verleihen dem «Tagesgespräch» deshalb einen undotierten Sonderpreis über alle Kategorien hinweg.

**Undotierter Sonderpreis:**

**Karoline Arn, Simone Hulliger, David Karasek,  
Ivana Pribakovic, Géraldine Jäggi; SRF Radio:  
Das Tagesgespräch**

Seit über 20 Jahren wird geredet und diskutiert. Jeden Tag von Montag bis Freitag, immer zur gleichen Zeit, um 13.00 Uhr. Eine halbe Stunde lang. Und immer im Schweizer Radio auf SRF 1 und SRF 4 News. Und danach natürlich als Podcast.

Wahrscheinlich wissen Sie jetzt schon, wovon ich rede. Es geht um das «Tagesgespräch». Das Format ging am 2. April 2001 erstmals auf Sendung. Niemand weiss, wie oft in der Zwischenzeit schon geredet und diskutiert wurde. Es dürfte eine stattliche Zahl sein. Das «Tagesgespräch» ist die meist-

# Die Jury

Qualitätsjournalismus ist für unsere Demokratie unverzichtbar. Die Medien müssen ihre Funktion als vierte Macht im Staat wahrnehmen können, damit das Gleichgewicht zwischen Politik und Gesellschaft gewahrt bleibt. Als Gate Keeper müssen sie die Geschehnisse um uns herum einordnen können, den Menschen Orientierung bieten und, je länger je mehr, Wahrheit und Lüge auseinanderhalten, Fake News aufdecken, Deep Fakes entlarven.

In einer Zeit, in der eine ungefilterte Informationsflut immer mehr Menschen verwirrt, müssen die Qualitätsmedien ein Gegengewicht bilden. Mit echten Nachrichten, recherchiertem Hintergrund und seriöser Analyse. All dies ist nicht zum Nulltarif zu haben. Journalismus kostet, Geld und Zeit – auch und gerade jetzt, wo viele meinen, man könne auf Facebook, Tiktok oder Google alles gratis haben.

Als Jurymitglieder des Medienpreises für Qualitätsjournalismus wollen wir mit unserem Engagement ein Zeichen setzen. Ein Zeichen für Qualität in den Medien. Und damit für unsere Demokratie und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Aus diesem Grund haben wir 2024 zum 23. Mal den Medienpreis für Qualitätsjournalismus ausgerichtet – eine der grössten und renommiertesten internationalen Auszeichnungen auf diesem so wichtigen Gebiet.

PS: Die Jury setzt sich mehrheitlich und bewusst nicht aus Journalistinnen oder Journalisten oder anderen Medienvertretern zusammen. Stattdessen besteht die Jury aus «normalen» Medienkonsumenten mit einem besonderen Interesse an Medienthemen und entsprechendem Fachwissen.



**Franz Fischlin**  
Jurypräsident  
des Medienpreises  
für Qualitätsjournalismus



**Dr. Norbert Bernhard**  
Gründer und Stifter  
des Medienpreises  
für Qualitätsjournalismus



**Nadine Balkanyi-Nordmann**  
CEO  
Lexperience



**Vasco Cecchini**  
Chief Communications Officer  
PSP Swiss Property



**Stefan Heini**  
Leiter Kommunikation und  
Mitglied der Geschäftsleitung  
Schweizerischer  
Arbeitgeberverband



**Julia Hoess**  
Communication Specialist  
BDO AG



**Prof. Dr. Hans Rainer Künzle**  
Em. Titularprofessor  
Universität Zürich



**Luisa Lange**  
Sustainability Management  
Ethius Invest



**Jan Vonder Mühl**  
Head Corporate Communications  
Bank Julius Bär & Co. AG



**Thomas A. Zenner**  
Geschäftsführender  
Gesellschafter  
Family Office 360grad

# Juryporträts

## **Franz Fischlin**

Jurypräsident; selbständiger Medienschaffender, ehemaliger Journalist bei SRF, Moderator der «Tagesschau» und des «Medienclub», Co-Präsident des Vereins «Qualität im Journalismus», Mitinitiant der Jugendmedienwoche «YouNews», Co-Founder von «YouMedia», dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien, Gewinner des Schweizer Fernsehpreises in der Sparte Information.

## **Dr. Norbert Bernhard**

Gründer und Stifter des Medienpreises für Qualitätsjournalismus; Verleger des Geld-Magazins «Private». Co-Founder von «YouMedia», dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien.

## **Nadine Balkanyi-Nordmann und Denise Jud / Lexperience**

Lexperience ist eine unabhängige Boutique-Anwaltskanzlei, die sich auf die Durchführung von regulatorischen internen und Administrativ-Untersuchungen sowie die Beratung und Unterstützung bei der Erledigung von Legal-, Compliance- und regulatorischen Aufgaben spezialisiert. Lexperience bietet ihren Kunden auch operative Unterstützung der entsprechenden betriebsinternen Dienste an, da alle Mitarbeitenden mit überwiegend juristischem oder Compliance-fachtechnischem Hintergrund langjährig inhouse tätig waren und die Bedürfnisse der Kunden fundiert verstehen. Lexperience führt auch für die Finma als deren Beauftragte Mandate durch. Lexperience bietet ein Geldwäscherei-Präventions-Kompetenzzentrum, welches die ganze Bandbreite dieser komplexen Thematik abdeckt. Des Weiteren verfügt Lexperience über ein Datenschutz-Kompetenzzentrum, welches Legal- und Compliance-Dienstleistungen in Bezug auf DSGVO- und DSGVO-Implementierungen im internationalen und nationalen Umfeld durchführt. Lexperience verfügt zudem über ein Kompetenzzentrum Asset Management und Investment Funds. Dieses fokussiert u.a. auf Nachhaltigkeitsthemen.

*lexp.ch*

## **Vasco Cecchini / PSP Swiss Property**

PSP Swiss Property ist eine der führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Das Unternehmen besitzt 157 Büro- und Geschäftshäuser sowie 10 Areale und Entwicklungsprojekte. Die Liegenschaften befinden sich in den wichtigsten Schweizer Städten, vorab Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne. Der Gesamtwert des Portfolios beläuft sich auf 9,7 Mrd. Franken. Die hervorragende Lage und hohe Qualität der Liegenschaften prägen die Anlagestrategie der Gesellschaft. Der Fokus liegt auf der Modernisierung ausgewählter Immobilien aus dem Bestandesportfolio sowie der Entwicklung der laufenden Projekte. Zukäufe kommen nur in Frage, wenn sie langfristig Mehrwert in Aussicht stellen. Dank einer konservativen Finanzierungspolitik und einer daraus resultierenden hohen Eigenkapitalquote von über 50% und einer entsprechend geringen Verschuldung verfügt PSP Swiss Property über eine ausgesprochen solide Bilanz. Die PSP Swiss Property Aktie ist seit dem Initial Public Offering (IPO) des Unternehmens im März 2000 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (PSPN).

*psp.info*

## **Julia Hoess / BDO**

BDO AG ist eine der führenden Wirtschaftsprüfungs-, Treuhand- und Beratungsgesellschaften der Schweiz. Zu ihren Kernkompetenzen zählen Dienstleistungen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Financial Services, Treuhand, Steuer- und Rechtsberatung sowie Unternehmensberatung. Mit 36 Niederlassungen verfügt das Unternehmen über das dichteste Filialnetz der Branche. Persönliche Nähe und Kompetenz gelten bei den rund 1'700 Mitarbeitenden als wichtige Voraussetzung für erfolgreiche und nachhaltige Kundenbeziehungen. Mit der ersten voll digitalen Niederlassung können KMU zudem einfache und standardisierte Vorgänge automatisiert abwickeln. BDO AG prüft und berät Unternehmen aus Industrie- und Dienstleistungsbereichen; dazu gehören kleine und mittlere Unternehmen, börsenkotierte Firmen, öffentliche Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen. Für international ausgerichtete Kundinnen und Kunden wird die globale BDO-Organisation in über 160 Ländern genutzt. BDO AG hat ihren Hauptsitz in Zürich und ist die unabhängige, rechtlich selbständige Schweizer Mitgliedsfirma des internationalen BDO-Netzwerks mit Hauptsitz in Brüssel (B).

*bdo.ch*

**Prof. em. Dr. Hans Rainer Künzle**

Lehrtätigkeit von 2001 bis 2006 als Privatdozent und danach bis 2021 als Titularprofessor an der Universität Zürich, daneben Gastprofessor in den USA (Berkeley 2016) und China (Peking 2020 und 2021). Weitere Lehrtätigkeit an mehreren Universitäten im In- und Ausland sowie bei der Ausbildung zum Fachanwalt SAV Erbrecht. Seit 1996 im Treuhandbereich tätig als Berater bei Erbschaftsplanungen und bei der Teilung von Nachlässen, insbesondere auch als Willensvollstrecker. Nach einigen Jahren bei KPMG (zuletzt als Legal Partner) Gründungspartner bei Kendris private AG (heute Kendris AG) sowie viele Jahre als General Counsel und Pressesprecher, heute als Of Counsel und Verwaltungsrat. Seit der Frühpensionierung 2018 selbständiger Rechtsanwalt (c/o Buis Bürgi AG, Zürich). Seit der ersten Austragung des Medienpreises Mitglied der Jury.

**Stefan Heini / Schweizerischer Arbeitgeberverband**

Der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) ist seit 1908 die Stimme der Arbeitgeber in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit. Er vereint als Spitzenverband der Schweizer Wirtschaft rund 90 regionale und branchenspezifische Arbeitgeberorganisationen sowie einige Einzelunternehmen. Insgesamt vertritt er über 100'000 Klein-, Mittel- und Grossunternehmen mit rund 2 Millionen Arbeitnehmern aus allen Wirtschaftssektoren. Der SAV setzt sich für eine starke Wirtschaft und den Wohlstand der Schweiz ein. Er verfügt dabei über anerkanntes Expertenwissen, insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung und Sozialpolitik.  
*arbeitsgeber.ch*

**Luisa Lange / Ethius Invest**

Häufig wird unterschätzt, wie gross der potenzielle Einfluss von Investoren auf Geschäftspraktiken von Firmen ist, wenn es um Verbesserungen in Umwelt- und Sozialfragen geht. In Zukunft dürfte der Einfluss von Investoren eine entscheidende Rolle in dieser Hinsicht spielen. Voraussetzung hierfür ist, dass Investoren ihre Aktionärsrechte wahrnehmen. Ethius Invest setzt sich treuhänderisch für seine Kundinnen und Kunden für gelebte Aktionärsdemokratie ein. Das 2018 gegründete Unternehmen spezialisiert sich auf nachhaltige und ethische Geldanlagen. Mit seinen wertorientierten Aktien- und Obligationenfonds setzt es neue Massstäbe. Durch die Kombination von nachhaltiger Anlagestrategie, aktiver Stimmrechtsausübung an Generalversammlungen und treuhänderischer Wahrnehmung von Aktionärsrechten positioniert sich Ethius Invest als engagierter Akteur im Bereich der nachhaltigen Finanzwirtschaft. Das Unternehmen geht dabei über passive Investitionen hinaus und nimmt aktiv Einfluss auf Unternehmenspraktiken, um positive Veränderungen in der Wirtschaft und Gesellschaft zu fördern.  
*ethius-invest.ch*

**Jan Vonder Mühl / Julius Bär**

Julius Bär ist die führende Schweizer Wealth-Management-Gruppe und eine erstklassige Marke in diesem globalen Sektor, ausgerichtet auf die persönliche Betreuung und Beratung anspruchsvoller Privatkunden. Unser gesamtes Handeln orientiert sich an unserem übergeordneten Ziel: Mehrwert zu schaffen, der über das Finanzielle hinausgeht. Per Ende Juni 2024 beliefen sich die verwalteten Vermögen auf 474 Milliarden Franken. Die Bank Julius Bär & Co. AG, die renommierte Privatbank, deren Ursprünge bis ins Jahr 1890 zurückreichen, ist die wichtigste operative Gesellschaft der Julius Bär Gruppe AG, deren Aktien an der SIX Swiss Exchange (Ticker-Symbol: BAER) kotiert und Teil des Swiss Leader Index (SLI) sind, der die 30 grössten und liquidesten Schweizer Aktien umfasst. Julius Bär ist in rund 25 Ländern und an rund 60 Standorten präsent. Mit Hauptsitz in Zürich sind wir an wichtigen Standorten vertreten wie etwa in Bangkok, Dubai, Dublin, Frankfurt, Genf, Hongkong, London, Luxemburg, Madrid, Mailand, Mexiko-Stadt, Monaco, Mumbai, Santiago de Chile, São Paulo, Schanghai, Singapur, Tel Aviv und Tokio. Unsere kundenorientierte Ausrichtung, unsere objektive Beratung auf der Basis der offenen Produktplattform von Julius Bär, unsere solide finanzielle Basis sowie unsere unternehmerische Managementkultur machen uns zur internationalen Referenz im Wealth Management.

*juliusbaer.com*

**Thomas A. Zenner / Family Office 360grad AG**

Die effiziente Steuerung grosser Vermögen wird durch viele Faktoren zunehmend erschwert: Die steuerlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen ändern sich ständig, Finanzprodukte der Banken und deren Anlagealternativen werden komplexer und sind schlecht überschaubar, hinzu kommen Erbfolge- und Nachfolgeplanungen, langfristige Vermögens- und Cash-Flow-Planung sowie die erforderliche internationale Diversifikation. Family Office 360grad verschafft im Rahmen einer ganzheitlichen und unabhängigen kompetenten Betreuung die notwendige Transparenz. Gemäss dem Leitbild «Vermögenserhalt über Generationen» bleibt dabei immer der gesamte Kreis der Familie im Blick. Das Unternehmen bietet seine Dienstleistungen Familien in Deutschland, Österreich, der Schweiz und auf Mallorca an. Alle Geschäfte werden bewusst bankenunabhängig geführt, abgerechnet wird ausschliesslich auf Honorarbasis.

*familyoffice-360grad.ch*

# Impressionen von der Preisverleihung













Weitere Bilder finden sich auf [medienpreis.ch](https://medienpreis.ch)

**In guten wie in  
schlechten Zeiten.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**



**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**

**Wenn es ein Haus  
am See sein soll.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**



**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**



**Wenn Ansprüche  
sich verdoppeln.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**

**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**

A young boy with dark hair, wearing a light blue denim shirt, is looking down with a slight smile at a display case filled with ice cream. The display case has three compartments: the left one contains chocolate chip ice cream, the middle one contains pink ice cream, and the right one contains vanilla ice cream with chocolate chips. The background is a plain, light-colored wall.

**Ab dem ersten  
Investitionsentscheid.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**

**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**

**Wenn Sie im Ruhestand  
aufdrehen wollen.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**



**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**



**Wenn Ihre Idee  
Ihr Kapital ist.**

**Wir begleiten Sie durchs Leben.**

**Seite an Seite. Aus Überzeugung.**



**BEKB**



[www.youmedia.ch](http://www.youmedia.ch)  
[info@youmedia.ch](mailto:info@youmedia.ch)

# YouMedia: Das Kompetenzzentrum für Jugend und Medien

Der Medienpreis für Qualitätsjournalismus 2024 hat gezeigt, dass der Journalismus lebt und eine Zukunft hat. Wenn wir nur wollen.

Wir jedenfalls wollen – Franz Fischlin, Norbert Bernhard und das ganze YouMedia-Team.

YouMedia wurde 2023 als gemeinnütziger, steuerbefreiter Verein gegründet. Unser Ziel ist es, den Jugendlichen Medienkompetenz zu vermitteln. Ihnen zu helfen, sich im Meer der Informationen und Desinformationen zurechtzufinden. Dies auf unseren Social-Media-Kanälen und unserer Internet-Plattform.

Wir wollen sie aber auch auszeichnen dafür, was sie selbst in den Medien leisten und erschaffen. Dies mit einem Jugendmedienpreis, dem YouMedia Award.

Damit ist YouMedia zugleich Pionier, Startup und Trendsetter auf diesem gesellschaftlich und politisch so wichtigen Gebiet.



youmedia\_ch



youmedia.ch



## Die Gründer

### Franz Fischlin

Selbständiger Medienschafter, ehemaliger Journalist bei SRF, Moderator der «Tagesschau» und des «Medienclub», Co-Präsident des Vereins «Qualität im Journalismus», Mitinitiant der Jugendmedienwoche «YouNews», Gewinner des Schweizer Fernsehpreises in der Sparte Information.

### Norbert Bernhard

Dr. phil.-hist. Universität Bern; 1988 bis 1992 in verschiedenen Funktionen bei der Schweizerischen Bankgesellschaft (u.a. in der Pressestelle); 1993 bis 1998 selbständiger PR-Berater; 1999 Gründung der Zeitschrift «Private – Das Geld-Magazin»; 2002 Lancierung des Medienpreises für Qualitätsjournalismus (ursprünglich als Medienpreis für Finanzjournalisten).

## Finanzierung

### Stiftungen und Fonds

YouMedia wird von mehreren Stiftungen und Fonds finanziell unterstützt. Dank dieser Anschubfinanzierung für die ersten Jahre war es möglich, das Projekt zu lancieren und die ersten Vorarbeiten zu leisten. Mittlerweile arbeiten bereits 8 Personen für YouMedia.

### Und Sie?

Um mit YouMedia zu expandieren, unser Angebot auszubauen und die Finanzierung langfristig zu sichern, suchen wir weitere Unterstützer, die sich der Dringlichkeit unserer Anliegen bewusst sind. Letztlich geht es bei der Medienkompetenz der Jugendlichen auch um die Zukunft unserer Politik und unserer Gesellschaft.

Gerne erläutern wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch, wie Sie mit Ihrem Unternehmen oder Ihrer Organisation YouMedia unterstützen können.

## Partner von Use the News

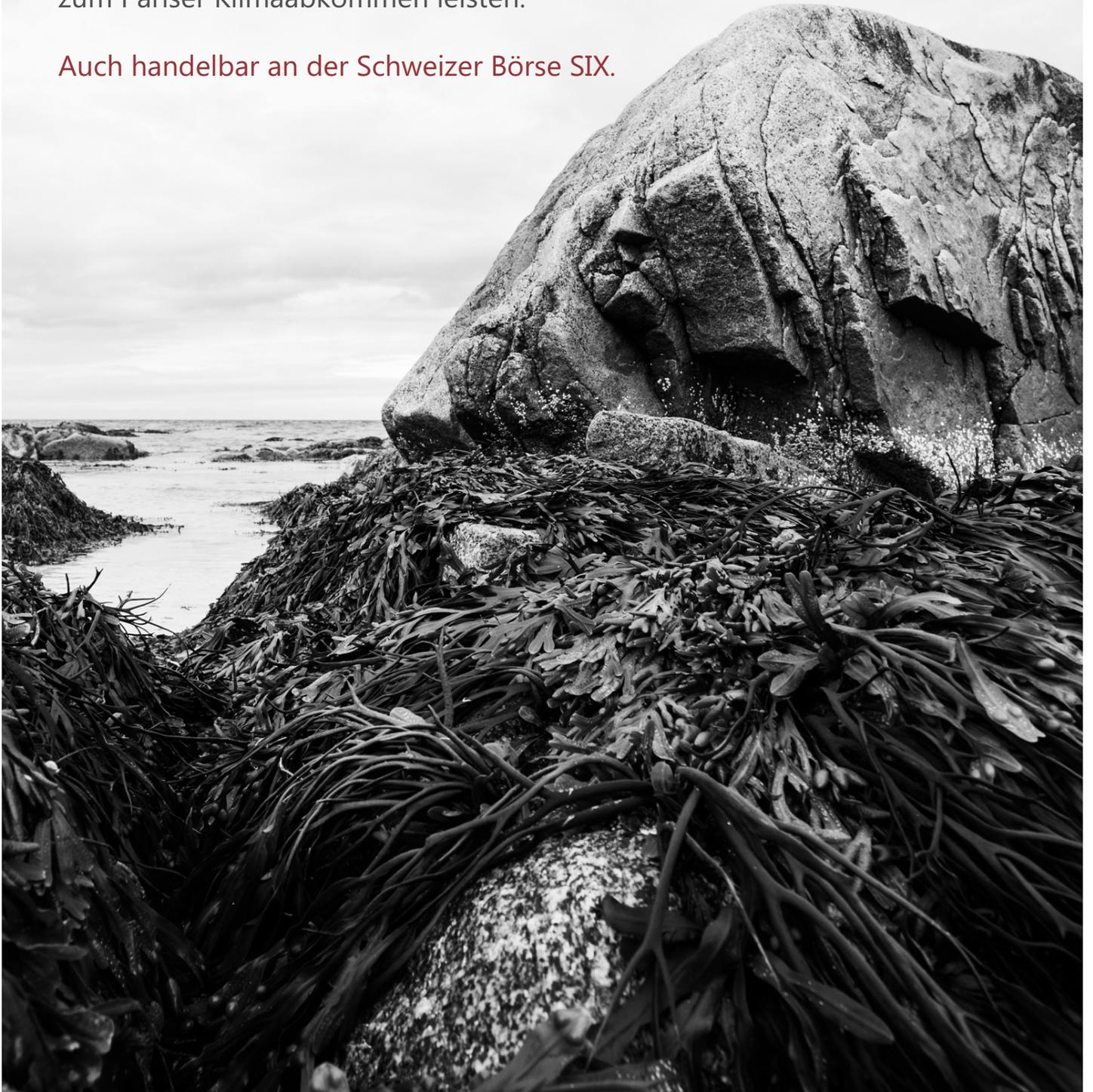
YouMedia kooperiert mit *Use the News*, der neu gegründeten Dachorganisation zur Förderung von Nachrichtenkompetenz von Keystone SDA, dem Verlegerverband Schweizer Medien und der SRG.

Wir verfolgen dasselbe Ziel, die Nachrichtenkompetenz in der Schweiz zu stärken, wobei wir, YouMedia, uns klar auf die Jugendlichen konzentrieren.

# Time for Action. Now!

Mit dem **Ethius Global Impact Fonds** einen Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der Vereinten Nationen und zum Pariser Klimaabkommen leisten.

Auch handelbar an der Schweizer Börse SIX.



**Ethius Invest Schweiz GmbH**

[info@ethius-invest.ch](mailto:info@ethius-invest.ch)

[www.ethius-invest.ch](http://www.ethius-invest.ch)

Tel. +41 41 55 20 255



*Das Schweizer Tierschutzrecht ist leider  
nicht so gut wie die Schweizer Schokolade.*

Das Schweizer Tierschutzrecht lässt noch immer zu, dass sozial lebende Tiere einzeln gehalten werden. Deshalb kämpfen wir für tierfreundliche Gesetze und ihren konsequenten Vollzug. Für detaillierte Informationen: [tierimrecht.org](http://tierimrecht.org)

**TIER IM RECHT**

## Pelztragen ist ein Armutszeugnis.

Finanziell, moralisch und intellektuell.  
Schämen Sie sich.

*Pelz ist Tierquälerei, egal ob für einen Pelzmantel,  
eine Jacke, eine Mütze, ein Accessoire oder  
einen dieser unsäglich dämlichen Pelzkrägen.*

## Wir geben Tieren Recht!



TIR – Das Kompetenzzentrum zum  
Tier in Recht, Ethik und Gesellschaft

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto PC: 87-700700-7  
IBAN: CH17 0900 0000 8770 0700 7  
Herzlichen Dank für Ihre  
Unterstützung!

Die Spende ist steuerabzugsfähig.

STIFTUNG FÜR DAS TIER IM RECHT (TIR)  
Rigistrasse 9  
8006 Zürich  
Tel.: +41 (0)43 443 06 43  
info@tierimrecht.org  
www.tierimrecht.org

**STIFTUNG FÜR DAS  
TIER IM RECHT**

## Bernhard's Animals First & Only Foundation



*«Charakter und Niveau  
eines Menschen  
erkennt man daran,  
wie er die Tiere behandelt.»*



**Wir setzen uns ein**

- für Tierschutz im In- und Ausland
- gegen Tierversuche
- gegen Tiertransporte
- gegen Jagd und Fischerei
- gegen Tierquälerei in jeder Form



Schenken Sie einem Strassenhund eine tierärztliche Behandlung in seinem Leben.



Unterstützen Sie die einzige Tierschutzorganisation für  
**STRASSENHUNDE IM KOSOVO**

www.straycoco.com

Spendenkonto  
Zürcher Kantonalbank CH-8010 Zürich, Schweiz  
zugunsten StrayCoCo Foundation  
IBAN CH13 0070 0110 0055 2113 2

Ihre Spende ist steuerabzugsfähig.



VOGELWARTE.CH



## Helfen Sie den Vögeln in der Schweiz

Unsere Projekte können wir nur dank der treuen und grosszügigen Unterstützung der Bevölkerung durchführen. Wenn auch Sie mithelfen, bringt dies der einheimischen Vogelwelt viel.

IBAN: CH47 0900 0000 6000 2316 1  
[www.vogelwarte.ch/spenden](http://www.vogelwarte.ch/spenden)



# Der Medienpreis für Qualitätsjournalismus und YouMedia:

Ein starkes Team für die Zukunft  
des Journalismus. Für die Zukunft.  
Punkt.

*medienpreis.ch*  
*youmedia.ch*

# Wir optimieren unser Portfolio kontinuierlich – für unsere Kunden und die Umwelt.

---

Rue du Marché 40, Genf

PSP Swiss Property gehört zu den führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Bei der Weiterentwicklung ihres Portfolios legt die PSP Swiss Property grossen Wert darauf, Nachhaltigkeitsziele sowie städtebauliche Aspekte miteinzubeziehen. Die Aktien der PSP Swiss Property AG sind an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol PSPN, Valor 1829415).

A smiling woman with long dark hair, wearing a light-colored blazer over a white shirt, holding a silver laptop. She is looking towards the camera with a friendly expression.

# Möchten Sie in der komplexen Welt der Steuern den Überblick bewahren?

Besuchen Sie unsere Veranstaltung «BDO Aktuell – Steuern im Fokus» und informieren Sie sich über die neuesten Entwicklungen und Trends.

Jetzt anmelden unter:  
[www.bdo.ch/steuerwelt](http://www.bdo.ch/steuerwelt)

